

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 112.

Sonntag den 18. September 1887.

XXVI. Jahrgang.

Nationale Erziehung.

III.

Zunächst dem Schaulernen entwickelt sich das Hören und endlich das Sprechen.

Da soll nun wieder alles, was an das Ohr des Kindes klingt, deutsch sein von Jugend auf: Deutsche Worte soll es hören, rein und richtig, züchtig und wahr; und deutsche Lieder soll ihm die Mutter singen, jene wunderbaren zauberduftigen Volksweisen, die den Geist des Volkes athmen und deutsches Empfinden uns in die Seele singen; und deutsche Märchen und Sagen soll sie ihm erzählen, jene sinnigen Sagen der Vorzeit, welche Felix Dahn so richtig und treffend einen „unversiegenderen Jungbrunnen unseres Volksthumes“ nennt; „wer in rechter Gesinnung darin niedertaucht, der wird die Seele verjüngt und gekräftigt daraus emporheben“.

Und wie das Kind nur deutsche Worte hören soll, so darf es auch nur deutsche Worte sprechen; kein Wälschwort und kein Falschwort soll im deutschen Hause eine Heimstatt haben, gleichviel ob in der ortsüblichen Mundart oder in der Schriftsprache gesprochen wird.

Daneben gilt es dann, die Seele des Kindes zu bilden, deutsche Tugend in ihm zu wecken, Bescheidenheit vor allem im Reden, Wollen und Handeln, Genügsamkeit und Gehorsam.

Es ist ganz unglaublich, was für Wechselbälge die Affenliebe der Eltern oftmals großzieht, Klangen, welche, mit nichts zufrieden, immer ihren Willen durchsetzen wollen, naseweis und aufdringlich sich überall vordrängen, und denen Gehorsam ein unbekannter Begriff ist. Anderen vernünftigen Menschen ein Bild des Abscheus, werden sie jedoch von den vernarrten Eltern gehätschelt und weiter verwöhnt. Gewöhnlich sind solche Kinder auch heimtückisch und lügenhaft und falsch; denn nur zu selten findet man jene Erztugenden der alten Germanen jetzt noch in unserem Volke: Offenheit, Wahrheitsliebe, Treue.

Sie zu wecken im bildsamen Kindesherzen ist der Eltern vornehmste Pflicht; denn aus ihnen erwachsen jene anderen: reges Pflichtgefühl und Arbeitsfreudigkeit, Unwandelbarkeit der Gesinnung, ernstes entschlossenes Wollen und entschlossene, nie wankende Thatkraft.

Und Männer von solchem Tugend Schmuck brauchen wir, nicht weiche weibliche Weibchen. Darum weg mit „Europens überflüssiger Höflichkeit“;

Viel lieber deutsch derb,
Als wälsch superb!“

Und was die Mägdlein anbelangt, steht ihnen Bescheidenheit auch gar wohl an und Keuschheit in Kleidung und Haltung, in Wort und Blick, in Empfindung und Handlung. Und zartfühlend und empfindungsreich und gemüthlich soll eine deutsche Jungfrau, ein deutsches Weib sein, nicht aber weichlich und süßlich falsch empfindend — „sentimental“ belieben wir zu sagen. Daher muß bei der Erziehung der Mädchen schon in der frühesten Kindheit alles vermieden werden, was die genannten Untugenden zu wecken im Stande wäre. Es darf nicht die Gier nach Zerstreuung, Genuß und Vergnügungen, nicht Eitelkeit und Puzucht in den Mädchen großgezogen werden, in deren Gefolge dann späterhin buhlerische Gefallsucht in unzüchtigem Gewande durch die Straßen scharwenzelt.

Arbeitslust und häuslichen Sinn pflanze man den Mädchen ins Herz: von Jugend auf müssen sie das Haus lieben und gleich einem Heiligthume verehren lernen, wenn sie dereinst brave Hausfrauen werden wollen, welche wieder danach angethan sind, ein wackeres deutsches Geschlecht für die Nachwelt zu erziehen. Und so wird am leichtesten auch jene abscheuliche Untugend vermieden werden können, welche die weitüberwiegende Mehrheit unserer Frauenwelt und, schmachvoll genug, auch sehr viele Männer verunziert: die ehebrecherische Klatschsucht.

Um diese auszutilgen, ist es unumgänglich nöthig, daß den Kindern, Mädchen wie Knaben,

schon von der zartesten Jugend an die ganze Bildungszeit hindurch Liebe zu den Menschen und Mitleid mit der Armuth aneignen werde; und jener düsterhaften Hochmuth, welcher von schwellenden Wagenkissen herab verächtlich auf den Armen hernieder sieht, der in zerissenen Schuhen zähneklappernd, frostgeschüttelt sich mühselig die schneebedeckte Straße entlang schleppt, sowie er sich nur im Reine zeigt, muß er aus dem Herzen getilgt werden. Wir alle müssen im Menschen den Menschen achten, nicht Eifersüchtelei und Neid, nicht Stolz und Hochmuth dürfen in unserer Seele Platz greifen; nur dann wird jener Gemein Sinn jeden einzelnen und das ganze Volk beherrschen, welcher uns so noththut, wenn wir der Feinde uns erwehren wollen.

Und noch etwas!

Neuzerlich zwar mag es vielen erscheinen, geringfügig und lächerlich; wichtig aber ist es, sehr wichtig: Die Kleidung. Lehren wir zur deutschen Tracht zurück, und wenn schon wir Alten in die französische „Mode“ zu sehr vernarrt sind, so hätten wir doch wenigstens unsere Kinder in deutsche Gewänder!

So gut, als wir unsere unverfälschte deutsche Sprache uns zurückerobert müssen, weil es eine Schande ist, daß die erste, die mächtigste und gebildetste Nation der Welt keine zweckentsprechende Sprache besitzt, sondern zu ihrem Todfeinde, dem Franzosen, betteln und stehlen geht: ebenso müssen wir auch aufhören, wälschen Gecken gleich uns zu kleiden und uns wegwerfend unter den Herrscherstab der Pariser „Mode“ zu beugen. Wenn sie noch schön wäre, diese „Mode!“ Man würde sich die Ziererei gefallen lassen können. So aber ist sie häßlich, wider natürlich. Wie schön dagegen sind unsere altdeutschen Trachten, wie so kleidsam mit ihrem malerischen Schnitt und ihrer stimmungsvollen satten Farbenpracht. Sie wecken den Schönheitssinn in des Kindes Brust — und das ist nicht die letzte Seite einer richtigen und allseitigen Erziehung — und in ihrer bunten

Therese.

Eine Episode aus dem deutsch-französischen Kriege.

Eine tiefe Dunkelheit liegt über dem Dörfchen Nancy unweit Melun. Wenn hin und wieder der Sturm die schweren Wolkenmassen zerreißt und ein bleicher Mondstrahl durch die Lücke schlüpft, erscheint die Finsternis, wenn der fahle Schein wieder verschwindet, noch intensiver. Ein Grauen durchfliegt die Luft und läßt die Erde erstarren.

In der Scheuer der Meierei liegen seit vier- undzwanzig Stunden dreißig Franzosen. Mit dem Feinde, der Kälte und dem Hunger kämpfend, haben sie sich hieher geflüchtet, nachdem sie durch die Preußen von ihrem Regiment abgeschnitten worden sind. Kommt nicht bis morgen früh Unterstützung, wollen sie von Neuem versuchen, zu ihren Kameraden zu stoßen.

Da das Unwetter und die Finsternis doppelte Wachsamkeit erheischen, indem beides das Herannahen des Feindes deckt, hat der junge Korporal, welcher die Mannschaft befehligt, selbst die Wache übernommen. Den Kolben seiner Flinte auf der Erde, den Ellenbogen auf das Rohr gestützt, steht er vor dem Thor der Meierei. Seine schlanke Gestalt reckte sich, er horcht gespannt in die Ferne, aber nichts erreicht sein Ohr, als das Geheul des Sturmes.

Während seine Leute im tiefsten Schlummer liegen, denn die fürchterliche Anstrengung der letzten Tage hat ihnen die Augen zugeedrückt, denkt der junge Mann an den Jammer seines Vaterlandes.

Die Dörfer sind öde, die Felder liegen wüst, Kinder, Greise und Frauen sind mit dem, was sie tragen konnten, in die Wälder geflohen; Kranke und Verwundete schleppten sich neben ihnen her.

Wilden Schmerz für das sinkende Vaterland im Herzen, verdammt mit der Waffe im Arm vor der Uebermacht der Feinde zu fliehen und sich verstecken zu müssen, welch' fürchterliche Lage! Aber was sind dreißig Mann gegen ganze Bataillone.

Was litt bei diesem Gedanken der sonst so muthige junge Lanier! Plötzlich hört er eine leise, klagende Stimme seinen Namen rufen. Ein freudiges Beben durchfliegt ihn, denn er kennt diese Stimme, es ist die Theresens, des Meiers Tochter.

„Korporal, seid Ihr's?“ fragte sie in der Nähe.

„Ja, Therese, ich bin es“, antwortet er, indem er auf sie zuschreitet.

Er schlingt seinen Arm um sie und drückt seine Lippen auf den kleinen Mund des reizenden, siebzehnjährigen Kindes, das ihn, in aller Unschuld seines Herzens liebt.

Wie hatte Therese in so kurzer Zeit Liebe zu Landri fassen können? Das war einfach. Als die Soldaten in den Meierhof eintraten, hatte sich einer von ihnen eine Freiheit gegen das junge Mädchen erlaubt, der junge Korporal diktierte dem Schuldigen sofort eine Strafe. Therese hatte mit tiefer Dankbarkeit auf ihren Vertheidiger geblickt und um Gnade für den Schuldigen gebeten, die der Korporal auf ihr Bitten gewährte. Dann hatten sie einige Worte

miteinander ausgetauscht und später einen Händedruck gewechselt, wobei sich beide tief in die Augen geschaut. In dem Alter von siebzehn Jahren verschenkt ein Mädchen leicht sein Herz einem jungen Mann. In dieser Zeit kennt man den Winter nicht mit seinen Stürmen, nicht den Herbst mit seiner grauen, nebelhaften Luft, es existiert nur der Frühling mit seinen Blumendüften und seinem süßen Vogelgesang. Noch hatten sich die jungen Leute nicht ohne Zeugen gesehen, jetzt, in der tiefen Stille der Nacht, wo kein menschliches Auge wacht, wo selbst die Wolken das Licht der Sterne verhüllen, jetzt schwindet die Scheu und innig schmiegte sich Therese an die Brust des geliebten Mannes.

Und Landri? Vergessen ist der Feind, vergessen der Jammer des Vaterlandes, vergessen die augenblickliche Gefahr, seine Liebe füllt seine Seele. Aber das junge Mädchen erinnert sich der Wirklichkeit, einer fürchterlichen Wirklichkeit.

„In einer Stunde, vielleicht in wenigen Augenblicken“, flüstert sie beidend, „wird man Dich fangen.“ Nach Athem ringend, fährt sie fort: „Mein Vater und die Brüder, haben Euch, um sich selbst zu schützen, dem Feinde verrathen. Man schickte mich in meine Kammer und ich hörte Vater und Brüder vorher von Euch flüstern. Mir ahnte Gefahr, ich lauschte und erfuhr so, daß Euch Eure Landsleute verkauft haben. Einer der Brüder blieb als Pfand in den Händen der Preußen. Ich sprang aus dem Fenster, schlich durch die Nacht hierher und nun, mein Landri, rette Dich.“

Verschiedenheit und Vielgestaltigkeit fordern sie zum Vergleich und zum Nachsinnen auf, während die jetzige Gleichgewandlung nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Menschen eintönig macht. Denn ewig wahr ist der Spruch: „Kleider machen Leute“, wahr auch nach jener Seite hin, welche wir bei dieser Betrachtung im Auge haben, nach der nationalen. So wahr, wie der deutsche Name uns zeit lebens an unser Volksthum mahnt und uns zuruft, wir sollen uns des deutschen Namens werth erweisen, ebenso wird auch die deutsche Gewandung das Nationalbewußtsein in uns wecken und den Nationalstolz — und der ist keine verwerfliche, sondern eine gar herrliche Tugend, wenn er berechtigt ist und nicht in Ueberhebung anderen Völkern gegenüber ausartet. — So müssen wir es machen, deutsche Mütter, deutsche Väter; und so werden wir durch Lehre und Beispiel einen lebenskräftigen nationalen Keim in das zarte empfängliche Kindesherz legen, welcher späterhin sich gedeihlich entwickeln muß und nicht mehr erdödet werden kann.

Freilich dürfen wir unsere erzieherische Thätigkeit nicht für vollendet ansehen, wann wir das Kind in die Schule schicken. Das würde in den meisten Fällen unser früheres Mühen vergeblich machen; fehlt ja doch dem Kinde noch die erforderliche Festigkeit, um fremden Einflüssen zu widerstehen und feindliche Gewalten abzuwehren.

Wir müssen also unsere Thätigkeit fortsetzen. Außerdem aber, was wir bisher im Auge behielten, werden wir von der Zeit an, da das Kind leserfertig geworden ist, für einen nationalen Lesestoff Sorge tragen müssen, damit das, was es früher gehört hat, fortan in ihm lebendig erhalten und neues hinzugefügt werde. Den „Jungbrunnen deutschen Volksthum“, welchen sie uns verschüttet wollen, wir müssen ihn sorglich hüten unseren Kindern zum Heile, dem Volke zum Schutz! In ihn müssen wir unsere Kinder tauchen lassen, nicht in jene ecklen Pfüßen der wässrigen Romane mit ihrer schlüpfrigen Lüsternheit. Wir Deutschen haben doch Tüchtiges genug geschaffen, daß wir es, bei Gott nicht nöthig haben, uns den Unflat der Franzosen auszubergen, der Sinn und Seele besudelt und vergiftet.

Dies ist in großen Zügen das Bild einer nationalen Erziehung des deutschen Volkes.

Sie sollen wir uns zur Aufgabe machen, damit wir die heiligste der Pflichten gegen unser Volk erfüllen, das wir doch erhalten und nicht dem Untergange preisgeben wollen, wie wir so oft betheuern und schwören: die Pflicht, ein wahrhaft nationales Geschlecht von echtem Gepräge, felsenstarker Ueberzeugungstreue, unerschütterlicher Festigkeit und voll der glühendsten nationalen Begeisterung auf die Nachwelt zu vererben.

Das Sparkasse-Jubiläum.

In Folge Ausschlußbeschlusses vom 14. d. M. findet die Feier des 25jährigen Bestandes der Ge-

meinsparkasse in Marburg heute um 11 Uhr Vormittags im Sitzungssaale der Sparkasse in einfacher und würdiger Weise statt.

Zur Feier ist außer dem Sparkasse-Ausschusse nur der Gemeinderath geladen und mußte, da von der Veranstaltung weiterer Festlichkeiten nach der Festversammlung, welche die Feier bildet, abgesehen wurde, auch von der Einladung weiterer Persönlichkeiten, wie des Herrn Statthalters und des Herrn Referenten für Sparkasseangelegenheiten bei der Statthalterei Umgang genommen werden.

In der Festversammlung erfolgt vor den Ausschüssen und Gemeinderäthen die Ueberreichung der 50.000 fl. für die vier beschlossenen, gemeinnützigen Stiftungen zu Händen des Herrn Bürgermeisters Alexander Nagy, worauf den Beamten der Anstalt die ihnen anlässlich des Festes zuerkannten Remunerationen in der Direktionskanzlei überreicht werden. Den gewesenen, noch lebenden Ausschüssen der Sparkasse wird unter Zusendung je eines Exemplares der Denkschrift für ihr seinerzeitiges uneigennütziges Wirken im Interesse der Sparkasse schriftlich der Dank ausgesprochen.

Die Denkschrift, welche in einfacher und würdiger, von vornherein einnehmender Ausstattung gelegentlich der Festfeier erschienen ist, bringt in sachlich klarer Weise die wichtigsten Momente aus dem Leben der Anstalt in Erinnerung. Die, zum Theile sehr mühevollen und schwierigen Erringung der nöthigen Daten, sowie die Zusammenstellung derselben ist ein Werk des ersten Beamten der Anstalt, Herrn Franz Jppen.

Der Stil des Werkes ist ein einfacher und klarer und wurde, was besonders zu begrüßen ist, namentlich auf die Vermeidung aller unnöthigen Fremdwörter von dem genannten Verfasser ein besonderes Augenmerk gerichtet. Statt „Kasserevirement“ werden z. B. die allgemein verständlichen Worte „Geldumsatz“ oder „Geldverkehr“, statt „Kautio“ oder „Garantie“ das vollkommen zutreffende Wort „Bürgschaft“, statt „Hochparterre“ „Hocherdgeschoß“, statt „Bureau“ „Amtsräume“ u. s. w. gebraucht.

Trägt schon dieser Umstand nicht wenig zur Klarheit und Allgemeinverständlichkeit der Schrift bei, so bewirkt der, allenthalben zu Tage tretende Ton warmer Hingebung an die humane Sache der Sparkasse, daß ein Thema, welches schon nicht trockener gedacht werden kann, von dem sachkundigen Verfasser, so gut es geht, anziehend gestaltet worden ist. Unterstützt wird dieser Umstand wesentlich dadurch, daß sachmännische Bemerkungen, welche sich gleichwohl als solche nie ungebührlich hervorbringen, sowie Erörterungen über Wirkungen und Rückwirkungen volkswirtschaftlicher Erscheinungen allerorten eingestreut erscheinen, wodurch die Schrift für jeden, der für volkswirtschaftliche Fragen Interesse hat, an Werth gewinnt. Namentlich wurde auch bei Aufzählung der zahlreichen Statutenänderungen, welche im Laufe der Zeiten wiederholt durch die geänderten Kredit- und Geldverhältnisse, die immer von einschneidender Wirkung waren, nöthig wurden, stets

die allgemeine Tendenz des Sparkassewesens hervor-gekehrt, welche nur durch die edle Opferwilligkeit der beteiligten Männer gehalten wurde. Der Denkschrift sind ein zinkographirtes Bild des neuen Sparkasse- und Mädchenschulgebäudes und drei sorgfältig gearbeitete Uebersichtstafeln beigegeben. Die erste derselben ist ein Verzeichniß sämtlicher Ausschlußmitglieder mit verschiedenfarbiger Bezeichnung ihrer Funktionsdauer überhaupt (roth) und ihrer Funktionsdauer als Mitglieder der Direktion (blau). Diese Tafel ist ein Meisterstück an Genauigkeit der Daten sowohl wie an Uebersichtlichkeit und macht namentlich auch ihre exakte Ausführung der hiesigen Druckerei-Firma Ed. Jauschik Nachf. (L. Kralik), welche die typographische Herstellung des ganzen Werkes besorgte, alle Ehre. Die zweite Tabelle veranschaulicht die Bewegung der Einlagen in dem Zeitraume vom 1. Jänner 1862 bis Ende 1886, während die dritte Tabelle eine Uebersicht sämtlicher Jahres-schluß-Rechnungen desselben Zeitraumes bildet.

Auf die Geschichte der Anstalt übergehend, können wir uns hier nur auf die wichtigsten Momente aus dem Leben derselben beschränken und entnehmen hierüber der gedachten Druckschrift Folgendes:

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg verdankt ihre Gründung der richtigen Erkenntniß eines wahren Volksbedürfnisses und dem Gemeinfinne opferwilliger Bürger, durch deren Thatkraft und Zusammenwirken es gelungen ist, diese Anstalt während ihres 25jähr. Bestandes zu einem bedeutenden Kreditinstitute und zu einer der größten Humanitätsanstalten der Steiermark emporzuarbeiten. Die kleinen Mittel, womit sie ihre Thätigkeit begonnen hat, sind im Laufe der Jahre zu einem solchen Vermögensstande herangewachsen, daß nicht nur die Gründerin der Anstalt, die Gemeinde Marburg, auf das reichlichste unterstützt, sondern in ergiebiger Weise auch zur Hebung des allgemeinen Volkswohlens mitgewirkt werden kann, wie dies insbesondere im Jahre 1885 durch die ohne Schädigung des Zinsfußes für Einlagen erfolgte Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen bewiesen wurde.

Die Errichtung einer Gemeindsparasse in Marburg ist, wie aus der Denkschrift hervorgeht, nicht wie allgemein angenommen wurde, ein ausschließliches Werk des Herrn Andreas Tappeiner, sondern ging die Anregung zur Gründung schon im Jahre 1858 von dem damaligen Bürgermeister Herrn Othmar Reiser in Verbindung mit der damaligen Gemeindevertretung aus.

Das Umlaufschreiben an den erweiterten Ausschuß der Gemeindevertretung vom 9. Dezember 1858 enthält nämlich bezüglich der Errichtung der Sparkasse folgende Stelle: Um den Gegenstand einer nochmaligen reiflichen Prüfung zu unterziehen, bin ich bemüht, die Herren Ausschüsse zu einer vollständigen Sitzung zc. einzuladen. Reiser m. p.

In der Gemeinderathssitzung vom 17. Dezember 1858 wurde denn auch die Errichtung einer Sparkasse in der Stadtgemeinde Marburg und unter

„Dank, tausend Dank, Geliebte“, stößt der junge Korporal hastig hervor, indem er Therese an seine Brust drückt, noch einen Kuß, dann eilt er zu dem Lager seiner Mannschaft.

Mitternacht ist vorüber, alle Vorkehrungen zur Vertheidigung sind getroffen. Die Scheune ist leer, die dreißig Mann Lanziere sind in dem Wohnhause blockiert, der Meier und dessen Sohn streng bewacht.

Der Korporal liegt am Thor, auf die Erde das Ohr geneigt; das Auge kann die Finsternis nicht durchdringen, aber den Schall der Schritte wird ihm das gefrorene Erdreich zutragen.

Er springt auf.

„Achtung!“ flüstert er, „seid tapfer Kameraden, es lebe Frankreich!“ Dann wirft er einen Blick tiefer Verachtung auf die im Flur des Hauses bewachten Verräther und sagt:

„Ja, Glende, wir werden gerecht sein, im Fall wir unterliegen.“

Eine dunkle Masse bewegt sich gegen die Meierei, die in völligem Dunkel und tiefen Schweigen liegt.

Die Herannahenden sind ein Zug preußischer Infanterie, der, wie Therese richtig erlauscht, kommt, um ohne Geräusch die Lanziere in ihrem tiefen Schlaf zu überrumpeln und zu Gefangenen zu machen. Jetzt treten sie in den Hof der Meierei ein und stehen, einem leisen Befehl des Offiziers lauschend, kaum 20 Schritt von dem Wohnhause entfernt. Dreißig Kugeln schlagen in die Mannschaft, tödten oder verwunden und reißen so eine fürchterliche Bresche in die Reihen. „Verrath, Verrath“, ruft der

Offizier und dringt vor, um den Feind zu fassen, doch eine zweite Salve läßt das Herannahen an das Haus als unmöglich erscheinen. Während die Deutschen, von denen nur noch die Hälfte kampffähig ist, eine völlig ausgelegte Position auf dem Hofe einnehmen, sind die Franzosen im Hause gedeckt und senden ihre Kugeln durch kleine, künstlich geschaffene Oeffnungen durch Manern und Dach auf ihre Feinde.

Muth und Zorn über den Verrath treiben die tapfern Preußen vorwärts, der junge Offizier ist einer der Vordersten, er erspäht eine Lücke, die zur Beobachtung in der Hausthür angebracht, kaum fünf Schritt von dieser entfernt drückt er sein Pistol ab. Er vernimmt den leisen Schrei einer Frau, diesem folgt sofort ein Schuß, er sinkt in die Kniee.

Der Fall des Anführers lähmt mit einem Schlage den Muth des Häufchens der bis hierher mit Todesverachtung vorgehenden Preußen; einen Blick des Schreckens auf ihren Lieutenant werfend, senken sie die Gewehre. Dieser Augenblick wird auch ihnen verhängnisvoll, denn so nahe dem Hause gerückt fehlt kein Franzose sein Ziel.

Die wenig Ueberlebenden ergreifen jetzt die Flucht, die Thür der Meierei öffnet sich, die Franzosen jagen dem Feinde nach.

Landri, von Pulverdampf geschwärzt, tritt, die breite Brust von einem Seufzer der Erleichterung gehoben, vor die Thür, er will nach dem kühnen Preußen schauen, der den Seinen das Beispiel von Muth und Energie gebend, von seiner Kugel zu Boden gestreckt wurde. Er liegt vor ihm; die Knöpfe

seiner Uniform hat er aufgerissen, ein Bildchen, das auf seinem Herzen ruhte, hat er erfaßt und drückt es jetzt an seine Lippen. Das Haupt des jungen, schönen Offiziers fällt hintenüber, er ist todt.

Der Korporal lüftet sein Kappchen.

„Der Tod eines Braven“, flüstert er leise, „Gott sei seiner Seele gnädig“. Er blickt sich, nimmt das kleine Bild, das ein reizendes, lachendes Mädchenantlitz zeigt, legt es auf die von Blut überströmte Brust des Offiziers und schließt darüber Hemd und Uniform.

Was kümmert ihn der fliehende Feind, was die Todten und stöhnenden Verwundeten, jetzt füllt seine Seele nur ein Gedanke, das Wiedersehen Therese's, des kühnen Mädchens, das ihn und die Seinen rettete.

Er wendet sich zurück in's Haus, dessen Vorflur durch Lichter erhellt worden ist.

Auf der Schwelle stockt sein Fuß. Ausgestreckt auf den Steinfliesen liegt Therese, verwundet, sterbend. In wahnsinnigem Schmerz stürzt Landri an ihrer Seite nieder und nimmt den süßen Körper der Geliebten in seine Arme.

„Therese“, schluchzt er, „Therese, sieh, ich bin es, Dein Landri.“

Ein inniger Blick verklärt das Antlitz der Sterbenden, dann nehmen die großen, schwarzen Augen den Ausdruck tiefer Traurigkeit an und leise flehen die bleichen Lippen: „Landri, laß meinen Tod die Schuld des Vaters sühnen.“

ihrer Haftung einstimmig beschlossen, die der Gemeinde damals zur Verfügung gestandenen fl. 20.000 Gmze. Grundentlastungs-Obligationen als Garantiefond insoweit bestimmt, als durch den Verwaltungsgewinn ein Reservefond in gleicher Höhe sich gebildet haben wird und ein siebenmitgliediges Komite für den Entwurf des Sparkasse-Statutes gewählt.

Die Raschheit, mit welcher nun die Vorarbeiten behufs Errichtung der Sparkasse vor sich gingen, beweist zur Genüge, daß man sich mit dem Gedanken schon längst vertraut gemacht hatte.

Bereits in der Sitzung vom 10. Jänner 1859 wurde der vom Komite vorgelegte Entwurf der Statuten der Sparkasse in Marburg vom Gemeinderathe geprüft und seinem vollen Inhalte nach angenommen.

Nach diesem vom Komite-Mitgliede Herrn Andreas Tappeiner verfaßten Entwurfe erscheint der in der Gemeinderathssitzung vom 17. Dezember 1858 angenommene Garantiefond von fl. 20.000 auf fl. 10.000 herabgesetzt und begründet der damalige Bürgermeister Herr Othmar Reiser bei Vorlage des Statuten-Entwurfes zur hochtönen Genehmigung die Verminderung der, der hohen Statthalterei bereits bekannt gegebenen Ziffer von fl. 20.000 damit, daß durch die allgemeine Errichtung der Sparkassen — und dies selbst schon in den anstößenden Bezirken — der Marburger Sparkasse nur ein kleines Gebiet für ihre Wirksamkeit übrig bleibt und auch wegen der nahe bevorstehenden Wirksamkeit der kumulativen Waisenämter auf eine hohe Einlagisziffer nicht zu schließen sei, daher der im Statuten-Entwurfe als Bürgschaft angelegte Betrag von fl. 10.000 auf viele Jahre genügen dürfte. Abgesehen davon, daß der Sicherstellungsfond der Gemeinde als rein formeller Natur ziemlich nebensächlich war, ist die Begründung der Reduktion desselben bemerkenswerth, indem sie den Beweis liefert, daß man von der großartigen Entwicklung der Sparkasse in Marburg keine Ahnung hatte und die heutige Höhe des Einlagenstandes von 6 Millionen nicht erwartete.

Umso mehr verdient der Fleiß und die aufopfernde Hingebung jener hochherzigen Männer, welche das Institut ins Leben gerufen haben, unsere vollste Anerkennung. Unter jenen oben genannten „anstößenden Bezirken“, in welchen Sparkassen errichtet werden, sind jene von Cilli und Pettau gemeint, in denen die Errichtung von Sparkassen schon mit Ende 1858 beschlossen war. Nach den bei diesen Instituten gestellten Anfragen wurde die Errichtung der Sparkasse in Pettau in der Gemeinderathssitzung vom 18. Dezember 1858 (also einen Tag später als in Marburg) beschlossen. Die Errichtung der Sparkasse in Cilli war eine Folge der Gemeinderathsbeschlüsse vom 21. September 1862 und 19. Juli 1863. Letztere Angaben müssen insoweit korrigiert werden, als ein Beschluß wegen Errichtung dieser Sparkasse schon 1858 gefaßt worden sein mußte, indem der Statuten-Entwurf der Cillier Sparkasse ddo. 6. August 1858 einem Erlasse der k. k. Statthalterei als Formulare beilag, mit welchem schon im Jahre 1858 auf die Errichtung einer Sparkasse in Marburg gedrungen wurde. Die Genehmigung der Statuten erfolgte bezüglich Pettau mit Erlaß des k. k. Staatsministeriums vom 5. Jänner 1862, bezüglich Cilli mit solchem vom 10. September 1863 (dennoch noch um 2 Jahre später als für die Marburger Sparkasse), die Eröffnung fand am 7. Juni 1862 beziehungsweise am 1. Jänner 1865 statt.

So einmüthig und thatkräftig aber auch die Errichtung der Sparkasse in Marburg von allem Anfange an betrieben wurde, so konnte die Anstalt doch erst nach drei Jahren thatächlich eröffnet werden, woran namentlich der schleppende Geschäftsgang der damaligen Behörden die Schuld trug. Dreimal wurde den vorgelegten Statuten die Bewilligung versagt und mußten Aenderungen vorgenommen werden.

Mittlerweile war Herr Othmar Reiser, welcher schon im August 1859 wegen seines vorgerückten Alters und wegen seiner anderweitigen vielen Geschäfte seine Stelle als Bürgermeister der Stadt Marburg zurücklegte und nur infolge behördlicher Aufforderung sich bestimmen ließ, dieselbe bis zur Neugestaltung des Gemeindefwesens, d. i. bis April 1861 zu behalten, von diesem Posten zurückgetreten.

Die in Gemäßheit eines Erlasses der Statthalterei geänderten Statuten wurden nach der von nunmehrigen Bürgermeister Herrn Andreas Tappeiner vorgelegten Fassung in der Gemeinderathssitzung vom 3. September 1861 angenommen und sofort der hohen k. k. Statthalterei das viertemal vorgelegt.

Die Erledigung erfolgte diesmal sehr schnell, da schon am 11. Oktober 1861 folgendes Umlaufschreiben erschien:

„Die Errichtung einer Sparkasse in Marburg ist laut Intimation des k. k. Bezirksamtes vom 6. d. M. 3. 8421 mit Erlaß des hohen k. k. Staatsministeriums ddo. Wien, 26. September 1861 Nr. 18549/1372 bewilligt.

Um solche mit Beginn des neuen Jahres eröffnen zu können, ist es nothwendig, mit aller Anstrengung zu Werke zu gehen; ich finde mich deshalb benüthigt, für den 13. d. M. eine außerordentliche Gemeinde-Ausschußsitzung auszuschreiben und ersuche cc. cc. cc.

A. Tappeiner m. p.“
In dieser Sitzung wurde nun der Erlaß des k. k. Staatsministeriums zur Kenntniß genommen, der Herr Bürgermeister ermächtigt, die als Bürgschaft gewidmeten Grundentlastungs-Obligationen von fl. 10.000 Gmze. der k. k. Behörde behufs Vinculierung vorzulegen, ferner ein Komite von fünf Mitgliedern gewählt, welches hundert Bürger Marburgs als Sparkasse-Ausschüsse in Vorschlag zu bringen hatte. Weiters wurde bestimmt: die Verfassung der Geschäftsordnung für den Ausschuß und die Verhaltensmaßregeln für die Beamten den zu wählenden Sparkasse-Ausschüssen zu übertragen und der Sparkasse ein Zimmer und das anstoßende Archiv der Gemeindefkanzleien als Amtsräum zu überlassen.

Die nächste Gemeinderathssitzung wurde am 5. November 1861 abgehalten.

Nach Verhandlung der laufenden Geschäftsstücke wurde im Sinne des Sitzungsbeschlusses vom 13. Oktober d. J. die Wahl des Sparkasse-Ausschusses aus den vom Komite in Vorschlag gebrachten hundert Personen vorgenommen.

Gewählt wurden als erste Ausschüsse der Gemeinde-Sparkasse in Marburg die Herren:

Josef Albersberg sen., Josef Bancelari sen., Karl Candolini, Johann Delago, Dr. Ferdinand Dominikus, Heinrich Edler von Gasteiger, Johann Girstmayr sen., Ferdinand Jüttner, Johann Martin, Alois Edler von Kriehuber, Michael Marco, Roman Bachner sen., Dr. Matthäus Reiser, Franz Stampfl, Andreas Tappeiner und Josef Wundsam.

Von diesen ersten Ausschüssen gehören nur die Herren Dr. Matthäus Reiser und Franz Stampfl noch dem jetzigen Ausschusse an und bekleideten diese Ehrenstelle ununterbrochen seit 25 Jahren. Ihnen zunächst kommt Herr Josef Herzog, welcher dem Ausschusse seit achtzehn Jahren angehört. Nach Beendigung der Vorarbeiten wurde vom Bürgermeister Tappeiner die erste Sitzung des Sparkasse-Ausschusses für den 14. November 1861 einberufen. Mit derselben beginnt die rechtliche Existenz und Wirksamkeit der Sparkasse. In dieser Sitzung wurden der Mittwoch und der Samstag als Amtstage in jeder Woche bestimmt und die Amtsstunden von 9—12 Uhr Vormittags festgesetzt. Aus der Wahl der Direktionsmitglieder gingen folgende Herren hervor: Karl Candolini, Heinrich Edler von Gasteiger, Joh. Girstmayr sen., Johann Martin, Alois Edler von Kriehuber, Dr. Matthäus Reiser, Franz Stampfl und Andreas Tappeiner. Die Zahl der Direktoren, anfangs acht, wurde erst mit Ausschlußbeschlusse vom 2. Jänner 1868 auf zehn erhöht. In der ersten Direktionsitzung wurde Herr Andreas Tappeiner mittelst Zuzuf zum Vorsitzenden gewählt und wurde der 4. Jänner 1862 als erster Amtstag bestimmt. Die vom Vorsitzenden vorgeschlagene und von ihm mit Benützung der Instruktion der Laibacher Sparkasse verfaßte Geschäftsordnung mit geringer Aenderung angenommen, die Drucklegung der Sparkassendrucke beschlossen, dann weiters noch bestimmt, daß zur Führung des Sparkassengeschäftes selbst, je zwei Herren der Direktion je eine Woche zu fungiren haben.

Diese jeweilig fungirenden Direktionsmitglieder besorgten ohne eigentlichen Beamten außer der Führung der Kasse und des Kontroljournalen, bis zum Jahre 1865 — in welchem die Anstellung eines Kassebeamten beschlossen wurde, — noch die Buchung und Liquidation der gesammten Geschäftszweige.

Der Dienst bei der Anmeldung und der Kasse wurde durch die gewählten Direktoren noch weiters und zwar bezüglich der Anmeldung bis zum Jahre 1870 und bezüglich der Kasse bis zum Jahre 1882 unentgeltlich versehen.

Erst im Jahre 1880 wurde mit Direktionsbeschlusse vom 24. Mai genannten Jahres die Kasseführung einem Beamten übertragen. Das bis dahin jeweilig als Kassier wirkende Direktionsmitglied verließ jedoch noch weiters in Thätigkeit und ist insbesondere für die Kassegebarung verantwortlich. Dasselbe bestätigt als Tageskommissär auch jede Einlage. Es hat sich diese Art der Amtspflege (Organisation) bewährt und in die Bevölkerung eingelebt, welche gewohnt ist, an den Amts-

tagen neben dem Beamtenpersonal auch ein Mitglied der Direktion, welches doch immer eine, in der Bevölkerung bekannte und vertrauenswürdige Persönlichkeit ist, thätig zu sehen, weil dadurch der Beweis geliefert wird, daß die Anstalt von den Direktoren wirklich geleitet und die Thätigkeit des Beamtenpersonales überwacht wird.

In der zweiten Direktionsitzung vom 12. Jänner 1862 wurde Herr Dr. Matthäus Reiser als Rechtskonsulent der Sparkasse einstimmig gewählt, welche Thätigkeit derselbe ununterbrochen durch volle 25 Jahre ausübte und noch heute versieht.

So waren nun alle Bedingungen vorhanden, das neue Institut, dessen Errichtung die ganze Bevölkerung gewiß schon mit Sehnsucht erwartete, ins Leben treten zu lassen.

Nach Anlegung der Geschäftsbücher, Manipulationsformularen u. s. w. fand die Eröffnung der Sparkasse thatächlich am 4. Jänner 1862 statt.

Bescheiden begann die Wirksamkeit der Sparkasse, unerwartet günstig zeigte sich der Erfolg. Die Verluste, die bei einem derartigen Verkehre, — die Geldbewegung betrug in den 25 Jahren rund 117 Millionen Gulden, — unvermeidlich sind, können als geringe bezeichnet werden.

Gleich das erste Jahr der Thätigkeit der Sparkasse schloß mit der Bildung eines eigenen Vermögens von 3535 fl. 36 fr. und während andere Sparkassen erst nach mehrjähriger Geschäftsführung in der Lage waren, Hypothekendarlehen zu bewilligen, konnte die Sparkasse in Marburg schon im ersten Jahre in 82 Fällen den geldbedürftigen Grundbesitzern mit dem namhaften Betrage von 151.715 fl. entgegenkommen.

Der Andrang um Darlehen war aber so groß, daß die Direktion schon in der dritten Sitzung vom 9. Februar 1862 beschloß, den Bewerbern um Darlehen bekannt zu geben, daß sie vor fünf bis sechs Monaten schwerlich in der Lage sein dürfte, Darlehen zu bewilligen, da die Gesuche nur nach Maßgabe des Kassestandes, der Reihenfolge ihrer Einreichung nach, erledigt werden können.

In der Direktionsitzung vom 3. Mai 1862 wurde die Funktionsdauer der Direktoren von einer Woche auf einen Monat ausgedehnt, weil die öftere, in kürzeren Zeiträumen erfolgende Uebergabe der Geschäfte zu zeitraubend wurde.

Schluss folgt.

Zur Geschichte des Saages.

Im September 1837 verließen vierhundert- undfünfzig Protestanten das Zillertal — „Inklanten“ hießen sie von Amtswegen. Auf Ersuchen der Landstände hatte nämlich die Regierung diese Keger vor die Wahl gestellt, entweder katholisch zu werden, oder auszuwandern; sie griffen zum Stabe, wurden in Preußen gastlich aufgenommen und gründeten bei Erdmannsdorf in Schlesien die Gemeinde „Preussisch-Zillertal“ und im Frühling 1848 war es, da kamen im Vertrauen auf die „Freiheit in Oesterreich“ vier Männer aus Preussisch-Zillertal, um ihre alte Heimat noch einmal zu sehen. Aber in Tirol war der Geist des Jahres 1848 nicht eingezogen; die hochwürdige Geistlichkeit des Zillertales ließ ein Massengesuch gegen die Keger unterzeichnen und Graf Brandis, der als Statthalter zu Innsbruck saß, verordnete, daß zur Wahrung der Ruhe, Ordnung und Glaubenseinheit die vier Inklanten das Land sofort zu verlassen haben. Jetzt feiert Preussisch-Zillertal das fünfzigjährige Fest seiner Gründung — feiert es mit sehr gemischtem Gefühle; es freut sich der zweiten Heimat, allein die erste ist noch nicht vergessen und lebt noch Mancher, dessen Kinderwiege die erste Heimat gesehen. Auch die Freude Tirols ist nicht ungetrübt: es jubelt zwar, daß die vierhundert- undfünfzig Keger und ihre vier Gefanten polizeilich an die Grenze gebracht worden, es trauert jedoch, daß trotz achtjähriger Versöhnungspolitik doch immer noch nicht möglich ist, alle freidenkenden Männer aus dem Lande zu jagen.

Den schwersten Stand hat jetzt der Ministerpräsident mit den Tschechen und wissen nur die Eingeweihten, ob ihm das Massenungestüm der Jungen oder die diplomatische Schleicherei der Alten mehr zusetzt. Taaffe hält am Scheideweg: die Wiedereröffnung des Reichsrathes muß einen zusammengeschweißten Ring vorfinden oder das System geht in die Brüche und dürfte der Preis, um welchen sich die lieben Bundesgenossen diesmal für einige Zeit noch beschwichtigen lassen, neue Zugeständnisse sein.

Der Kaiser von Rußland ist nicht nach Stettin gekommen, aber Kalnoy und Bismarck haben in Friedrichsruhe länger als sonst verhandelt. Das Zusammentreffen dieser Umstände hat angesichts der Lage Europa's eine hohe Bedeutung: ist das Grolten

des Selbstherrschers Alexander eine Gefahr des Friedens, so ist das gefestigte Bündniß Oesterreich-Ungarns und Deutschlands eine Gewähr desselben, schlimmerenfalls eine Verheißung guten Erfolges der Waffenbruderschaft.

Rußland spendet eine Million Rubel, um die Wahlen in Bulgarien zu beeinflussen. Eine namhafte Minderheit werden aber die Verräther trotzdem nicht erzielen; was denselben gelingen kann, sind Wahlschlägereien und Mordanschläge und können sie auch kleinere Aufstände versuchen. Da die Moskowiter ihr Geld nicht vergeblich opfern, so werden sie die Klagen über die Gesetzlosigkeit im Lande wiederholen, um wenigstens einen Vorwand zu gewaltthamer Einmischung zu ergaunern.

Der Aufruf des Grafen von Paris an die Franzosen behufs gesetzlicher Wiederherstellung der Monarchie muß wirkungslos verhallen. Orleans befehrt sich zum allgemeinen Stimmrecht, allein dieses bleibt der beste Wind in den Segeln der Bonapartisten. Ist die Masse der Franzosen durch die Zwittertracht der Republikaner oder durch ein Unglück der Republik des Freistaates endlich müde geworden, dann wird sie nicht für die Monarchie unter dem Hause Orleans sich erklären, sondern für die „Demokratie des Kaiserthums“ — der Bonapartisten. Diese und die Republikaner sind die einzigen Parteien in Frankreich, welche die Fähigkeit besitzen, um die Herrschaft zu ringen.

Handel und Gewerbe.

(Ausstellung in Melbourne.) Die Anmeldefrist für diese Ausstellung (1889) ist bis zum Oktober verlängert worden.

(Die Gewerksvereine Englands.) Am 6. d. M. tagte in Swansea der Kongreß der britischen Gewerksvereine. In der Eröffnungsrede ward die gegenwärtige Handelsstockung hauptsächlich den mangelhaften Bodengesetzen zugeschrieben, eine zahlreichere Vertretung des Arbeiterstandes im Parlament und die Bildung einer internationalen Arbeitervereinigung befürwortet. Prüfungen von Maschinen und strengere staatliche Beaufsichtigung von Fabriken und Werkstätten gefordert. Schließlich verlangte der Kongreß noch eine größere Vertretung der Arbeiter im Parlament.

(England und die deutsche Mitbewerbung.) Die Berichte der englischen Konsula behandeln einmüthig die Verdrängung der Briten hauptsächlich in Folge der Thätigkeit der deutschen Handelsreisenden. Der Konsul in Malaga droht mit dem vollständigen Verluste des englischen Geschäftes, wenn England nicht das Beispiel Deutschlands nachahme und junge Leute in spanische Häuser zur Ausbildung schicke. Die Konsula in Bilbao und Cadix verurtheilen das englische System der Handelsrundschriften in englischer Sprache und empfehlen seinen Abjag durch Handlungsreisende. In Charkow wurden bei der letzten Messe in einem einzigen Gasthose 30 deutsche Reisende gegen einen einzigen Engländer gezählt. Englische Eisenwaaren werden in Beyrut stetig durch deutsche und österreichische verdrängt und zwar, weil die deutschen Waaren sich dem Ortsbedürfnisse besser anpassen als die englischen. In Südamerika schlagen ebenfalls die Deutschen neben den Nordamerikanern die Briten aus dem Felde. In Brasilien geht der Handel mit Töpferei- und Glaswaaren vollständig in die Hände von Deutschen über. Persien bezieht in jüngster Zeit seine Tuche ausschließlich aus Deutschland und Oesterreich über Konstantinopel, weil sie billiger sind und daher bei den notwendigen Anzügen für den Neujahrstag vorgezogen werden. In Beyrut aber trugen umgekehrt die theureren Stoffe aus Deutschland den Sieg davon; ebenso Jiz. Sehr beachtet werden hier die Aufsätze Exner's, eines Mitgliedes des deutschen Syndikates, welcher im vorigen Jahre nach China gieng; seine Vorschläge in Bezug auf Einrichtung von Versicherungsgesellschaften in China werden den Engländern zur Befolgung empfohlen. Es heißt darin, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften ihre Agenten in China mit der Ausfertigung von Polizzen betrauen sollten, damit der Vorzug von 80 Tagen bei der Bestellung in Deutschland überflüssig werde. Außerdem empfiehlt Exner den Direktoren, gelegentliche Reisen nach China zur Vermehrung ihrer Sachkenntnisse zu unternehmen.

(Freie Leihhalle in Simmering.) Diese Halle, vom Wiener Volksbildungs-Vereine am 1. Aug. l. J. dem dortigen der Gewerksleute übergeben, wurde im ersten Monate ihrer Wirksamkeit von 644 Personen besucht und lasen dieselben in der Halle selbst 23 Zeitungen und 152 Bücher; nach Hause wurden 1244 Bände verliehen.

(Im Zigarrenladen.) Ein Herr zum Zigarrenhändler: „Haben Sie die Sorte „Germania“ auf dem Lager?“ — Händler (dienstfertig): „Vorzügliche Qualität, — ausgezeichnete Ernte dieses Jahres.“ — Herr: „Danke, danke; ich bin der Fabrikant. Sie schreiben mir, die Qualität sei miserabel; ich freue mich, von Ihnen zu hören, daß Sie sich geirrt haben. Empfehle mich!“

(Schneidertag.) Die Genossenschaft der Schneider zu Wien hat beschlossen, einen allgemeinen österreichischen Schneidertag einzuberufen und soll derselbe stattfinden gelegentlich der Ausstellung, welche der Gewerbeverein von Nieder-Oesterreich zur Feier des vierzigjährigen Herrscherjubiläums Seiner Majestät veranstaltet.

Vermischte Nachrichten.

(Unter der Bank.) Von einem ergötzlichen Reinsfall schreibt man der „Magd. Ztg.“ aus Köln: Sechs Nimrodsjäger zogen dieser Tage auf die Hühnerjagd aus. Einer derselben, ein Mann von besonderer Gewichtigkeit, pufte auf dem Wege zum Bahnhof immer hinterdrein; bei seiner Dicke pflegt er stets etwas zurückzubleiben, namentlich wenn das Portemonnaie herausgezogen werden soll. Keuchend erreicht er auf dem Bahnhof die Genossen, einer derselben hatte selbstredend schon die Billets gelöst, und hinein in's Coupe lootst sich der Dicke, zwei Plätze für sich allein belegend. Der Zug stöhnt. „Uff!“ stöhnt der Dicke, „wer hat denn unsere Billets?“ — „Unsere?“ tönte es dagegen, „ich habe nur fünf, ich glaube, Du hättest schon ein Billet gelöst.“ Da saß der Druckbruder, es wurde ihm noch heißer als vorher. Am liebsten möchte er sich vor dem Schaffner verstecken und suchend gleiten die Augen durch das Coupee. „Da hilft nichts,“ meinen die theilnehmenden Freunde. „Du mußt unter die Bank.“ Und von den Fünfen geschoben, gestoßen und geknetet, lag der Kolos in der nächsten Minute auf dem Boden, sich krümmend wie ein Igel. Das war eine fürchterliche Viertelstunde, die nun folgte. Alle Augenblicke trampelten die Füße der Freunde recht unsanft auf seinen Gliedmaßen herum, und dabei hieß es immer: „Duck Dich, der Schaffner kommt! Zieh' die Beine mehr ein, man sieht Dich! Pst, Du schnaubst ja lauter als die Lokomotive.“ Und unter der Bank her klagte in Zammertönen: „Das halt ich nicht aus, das ist mein Tod.“ — „Still, der Schaffner!“ „Bitte um die Billets, meine Herren?“ schnarrt es, und dem Gequälten da unten klingt die Stimme wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Eine Pause, in welcher der Dicke mechanisch das Coupiren der Billets zählt. Da! Es hat sechs mal geknippst und der Schaffner sagt: „Das sind ja sechs Billets, wo ist denn der sechste Mann?“ — „Dem ist nicht gut, der hat sich da unten etwas zur Ruhe gelegt.“ Und da brachen die Fünf in ein Gelächter aus, das gar nicht enden wollte. Langsam tauchte nun auch der Dicke aus seiner Versenkung auf, aber in welcher Verfassung!

(Kameruner in Deutschland.) In Altona befinden sich jetzt vier schwarze Jünglinge, um das Bauhandwerk zu erlernen. Einer von ihnen ist kein Geringerer als der Sohn des bekannten Hauptlings Bell. Es mag überraschen, daß „König Bell“, wie er sich in seiner Eitelkeit gern nennen hört, seinen Sohn ein Handwerk lernen läßt. Die deutsche Baukunst jedoch, die ihm in der Ausführung der deutschen Regierungsgebäude in Kamerun entgegentrat, hatte ihm dermaßen imponirt, daß er auch in diesem Stücke den Weißen gleich kommen möchte. „König Bell“ war oft auf der Baustelle und sah dem fremdartigen Treiben zu. Er ließ sich jedes Stück Werkzeug zeigen und seinen Gebrauch erläutern. Wahrscheinlich regte sich bei ihm einigermaßen Eifersucht darüber, daß die Leute von der Goldküste schon in die Künste der Weißen eingeweiht waren, während unter seinem Duallavolle noch niemand etwas davon verstand. So kam er zu dem Entschluß, auch bei dem letzteren diese Künste einzuführen. Die Firma J. Schmidt in Altona, welche den Bau in Kamerun ausführen ließ, hat in entgegenkommender Weise die vier schwarzen Lehrlinge aufgenommen, und diese sind jetzt schon in voller Thätigkeit. Sie fühlen sich wohl und sind bis jetzt recht folgsam. Ein (anderer) Kameruner (gleichfalls) von hoher Abkunft befindet sich jetzt auf der Pfarre zu Rizow bei Rügenwalde. Der sechzehnjährige Burische Namens Aujo Diabonne ist ein Neffe des Hauptlings Alwa aus Alwastadt, dem Hauptplatz unserer Besatzung am Kamerun. Sein Onkel möchte ihn zu einem Dolmetscher oder sonstigen Beamten der deutschen Regierung ausbilden lassen. Der Kommandeur des Kriegsschiffs „Bismarck“ erbot

sich, ihm dazu die Wege zu bahnen. Er wählte die Stille eines ländlichen Pfarrhauses, in der der junge Afrikaner seine Vorstudien zunächst hauptsächlich in der deutschen Sprache gewiß zweckmäßig absolviren wird. Der Pfarrer M. versäumte natürlich nicht, ihn mit dem Christenthum bekannt zu machen, und wird ihn eventuell zur heiligen Taufe vorbereiten.

(Falsche Ehrlichkeit.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt: Frau J. die Gattin eines hiesigen Kaufmanns, wurde vor etwa drei Monaten an das Sterbebett ihrer in einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg wohnenden Tante gerufen. Da Frau J. die einzige Erbin der alten Dame war, so nahm sie, nachdem jene aus dem Leben geschieden, deren Nachlaß an Mobilien und Kleidungsstücken — Vermögen hinterließ die Dame nicht — mit hierher. Einige Kleider der seligen Tante übergab sie einer Schneiderin zur Umarbeitung und Modernisirung und pünktlich zur festgesetzten Frist lieferte die junge Dame ihre Arbeit der Bestellerin ab. Alles paßte, nur eine Taille wollte nicht recht sitzen und Frau J. beschloß, diese selbst aufzutrennen. Es war ein glücklicher Gedanke der Frau gewesen, denn sie fand im Unterfutter der Taille zwei Zwanzigmars- und zwei Fünf-Markscheine. Die Freude der Frau J. wurde durch das Bewußtsein, eine so ehrliche Schneiderin zu besitzen, noch erhöht und laut klang das Lied von der braven ehrlichen Modistin in allen der Frau J. befreundeten Familien wieder! — Wochen kamen und verschwanden. Vor einigen Tagen nun nahm sich die Kaufmannsgattin die von ihrer Tante hinterlassenen Papiere vor, um dieselben zu ordnen. Da fiel ihr ein kleines, an sie adressirtes Briefchen in die Hände. . . . Sie öffnete dasselbe und las die folgenden Zeilen: „Liebe Nichte, 1150 Mark findest Du, da ich nicht weiß, ob Du bei meinem Tode zugegen sein wirst und ich diebische Hände fürchte, in meiner braunen Taille eingenäht.“ — Natürlich hatte Frau J. nun nichts Eiligeres zu thun, als die braune Taille einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, indessen — leer gebrannt war die Stätte und nicht das kleinste Stüchlein eines Kassenscheines zu finden! — Nun galt ihr nächster Weg der J., der „ehelichen Schneiderin“, aber diese war gerade so aus ihrer Wohnung, wie das Geld aus der braunen Taille verschwunden. „Sie ist mit ihrem Bräutigam vor sechs Wochen nach Amerika gereist!“ lautete die der Frau J. ertheilte Auskunft. . . . Dieser ging nun ein allerdings sehr trübes Licht auf.

(Die bairischen Königsschlösser.) Der Besuch der Königsschlösser ist ein andauernd sehr lebhafter, oft ein massenhafter und ist für die betreffenden Gegenden sowohl, als für die bairischen Staatsbahnen eine sich stets erneuernde Quelle unvermutheter Einnahmen. Von fernen Ländern, selbst über den Ozean herüber folgen Tausende dem Rufe von der Zauberpracht dieser Baudenkmäler und von Jahr zu Jahr wird sich der Besuch noch steigern. Aber auch die Prachtbauten sollen immer mehr ihrem Abhülle entgegengeführt werden und in wenigen Jahren im Außern und Innern fertig dem erstaunten Auge sich darbieten. Die Summen der Eintrittsgelder werden nämlich zu diesen, noch sehr kostspieligen Ausbauten verwendet und außerdem hat die Administration des königlichen Vermögens selbst vorerst für das Jahr einen Zuschuß von 65,000 Mark hierzu ex propriis bewilligt. So hat Baurath von Brandl, der unter den schwierigsten Verhältnissen nicht nur das ganze Schloß Herren-Chiemsee, sondern auch den größten Theil von Neuschwanstein gebaut, bereits seit Monaten wieder seine Thätigkeit an letzterem Platze begonnen und wird diese unvergleichliche Burg mit wenigen Auslassungen des ursprünglichen Planes zur Vollendung bringen. Auch zu Schloß Linderhof wird das „Schlafzimmer“ nach dem Plane ausgebaut, um so ein vollkommenes Ganzes zu erhalten. Ebenso wird Schloß Herren-Chiemsee fertig gestellt mit Ausnahme des riesigen, 149 Meter langen Seitenflügels, welcher höchst wahrscheinlich wieder abgetragen wird, wodurch die architektonische Schönheit dieses Prachtbaues nicht nur erhöht, sondern auch Unsummen Geldes, die zu diesem ganz überflüssigen Bau noch nöthig wären, erspart würden. In einigen Blättern und Zeitschriften hat man die Solidität des Baues von Herren-Chiemsee angezweifelt, zunächst wegen der flüchtigen Erbauung, mit Unrecht. Die Fundirung und der ganze Massivbau ist nach den Urtheilen Sachverständiger vollkommen solid hergestellt. Die Grundmauern sind auf festen Felsen gebaut und haben zwei Meter Stärke. Nirgends hat sich noch eine Setzung gezeigt. Sockel und Gesimse sind aus Hausteinen, wozu das beste Material verwendet wurde. Das Dach ist mit bestem Kupfer gedeckt und es wäre nur zu wünschen, daß jedes neu auf-

zuführende Gebäude in solcher Weise gebaut würde. Glücklich mußten allerdings einige Verputze hingenzaubert werden, was aber ganz unwesentlich für den eigentlichen Bau ist und nimmere mit wenigen Mitteln verbessert wird. Desgleichen wird auch das Hochreservoir, welches nur „provisorisch“ hergestellt, also nicht, wie viele glauben, mangelhaft gebaut war, zur Zeit in solider Weise durch Baurath von Brandl seiner Vollendung entgegengeführt, so daß künftighin auch die Wasserwunderwerke in Herren-Chiemsee die Besucher entzücken sollen. Die Administration des Vermögens des Königs erwirbt sich sicherlich durch all' diese Maßnahmen den Dank des gesamten Publikums, denn die einst vollendeten Königsschlösser werden ein schönes Vermächtnis sein ihres großsinnigen, unglücklichen Schöpfers.

(Die geschminkten Forellen.) Zu einer Künstlerfamilie, die sich in der Umgebung Wiens angesiedelt, kam vor einigen Tagen plötzlich ein gar angesehener Herr, der Protektor des Hausvaters, zu Besuch. Die junge Frau eilte in die Küche, für ein Mittagessen zu sorgen; heiter rief ihr der Gast nach: „Vergessen Sie die Forellen, meine Lieblingspeise, nicht!“ Entsetzt wandte die Arme hinaus, sie ahnte das Kommando, — im ganzen Orte keine Forellen zu haben; nichts brachte die Köchin von einer Entdeckungsreise heim, als einige blutjunge Weißfische. Nun holte man den Herrn des Hauses zu einer Beratung und dieser meinte kurz entschlossen: „Widersprechen oder seine Wünsche nicht erfüllen, das dürfen wir nicht, also siegt nur Kühnheit. Bereite die Weißfische nach Forellenart und das Uebrige werde ich schon machen.“ Nach der Suppe wurde der Künstler plötzlich abgerufen; mit Pinsel und Palette begab er sich in die Küche zu den Weißfischen, die bereits, umgeben von Petersilie, auf der Schüssel lagen und malte, — selbstverständlich mit harmlosester Farbe, — jedem derselben ein paar Duzend rother Pünktchen auf den Leib. Der hohe Gast konnte das gute Aussehen der Forellen nicht genug loben und freute sich nicht wenig der Höflichkeit, mit der seine Gastgeber sich des Genusses dieser Delikatesse enthielten.

(Höfliche Räuber.) Vor einigen Tagen schlichen sechs Räuber in den Hof des Pfarrers Michael Pokomandy zu Beeze. Nachdem sie dem Rutscher des Pfarrers gedroht hatten ihn zu tödten, falls er Lärm schlage, führten sie ihn in die Wohnung des Geistlichen. Mit einem höflichen „Ergebener Diener, Herr Pfarrer!“ traten sie dort ein und erklärten, sie wollten keinen Mord verüben, sondern seien nur gekommen, weil sie wissen, daß Pokomandy schon sechszwanzig Jahre lang in Beeze Pfarrer sei und als 72jähriger Mann wohl schon etwas Geld erübrigt haben müsse. Als der Pfarrer erklärte, er habe nur die paar Gulden, welche sich in seiner Brieftasche befinden, schlug ihn einer der Räuber auf den Kopf, daß er taumelnd zu Boden fiel, während die übrigen Kerle so lange herumstoberten, bis sie in einer Schreibstischlade 300 fl. und in einer Sammelbüchse 12 fl. Kirchengelder gefunden hatten. Dann ließen sich die Räuber Wein aus dem Keller holen, hießen die gesamte Dienerschaft sich auf den Estrich setzen und traktierten die ganze Gesellschaft mit Wein. Die Mächte des Pfarrers mußte stets den ersten Schluck thun. Erst als der Wein ausgetrunken war, blickte der Anführer der Truppe auf seine goldene Taschenuhr und da es bereits spät war, trieb er seine Leute zum Aufbruch. Die Räuber nahmen noch zwei Winterröcke des Pfarrers und entfernten sich dann mit einer höflichen Verbeugung und einem freundlichen „Ergebenster Diener“.

(Tschechische Nache.) Wie der „Tagesbote“ aus Mähren schreibt, wurde beim Eingange eines Klubzimmers im tschechischen Vereinshause zu Brünn ein Tisch aufgestellt, auf welchem sich ein Teller und ein alter Zylinderhut befinden, der in großen Lettern die Aufschrift „Gautsch“ zeigt. Jeder Eintretende kann sich nun das Vergnügen machen, den Zylinderhut, welcher den verhassten Unterrichtsminister verkörpert soll, mittels eines Faustschlages „anzutreiben“, wofür ein Betrag von mindestens zehn Kreuzern zu Gunsten des tschechischen Schulvereins auf den Teller gelegt werden muß.

(Eine heitere, eisenbahnpolizeiliche Verordnung für Liebende.) Dieselbe lautet folgendermaßen: § 1. Verliebte dürfen nie in verschiedene Koupées steigen, ausgenommen, wenn sie sich noch gar nicht kennen. Es ist sonst Gefahr vorhanden, daß die von einander Getrennten Schaden anrichten, die Nothleine ziehen oder aus dem Fenster klettern. — § 2. Den Verliebten ist es streng verboten, sich gegenseitig das Herz schwer zu machen, da alsdann zu leicht eine große Belastung des Wagens eintreten könnte. — § 3. Wenn zwei Verliebte im Koupée sitzen, ist dringend darauf zu

achten, daß wenigstens das Fenster an der Windseite geschlossen ist. Denn bei plötzlicher Erkältung der gegenseitigen Leidenschaft leistet die Eisenbahn-Verwaltung keinen Schadenersatz. — § 4. Mehr als zwei verliebte Paare dürfen nie in einem Koupée sitzen, es müßte denn eine ältere Dame in der Mitte Platz nehmen und so ein wirksames Gegengift gegen unbefugtes Verlieben der übrigen Passagiere bilden. — § 5. Verliebte haben sich besonders davor zu hüten, in ihrer Zerstreuung dem Schaffner statt des Fahrscheins Hand oder Mund zum Koupieren entgegenzustrecken oder mehr als 6 Meilen weit über ihre Endstation hinauszufahren. — § 6. Die Verliebten haben sich im Koupée gebildet und sittig zu betragen. Küssen ist nur bei längeren Tunnels oder kurz vor einer Entgleisung gestattet. — § 7. Sollte bei einem Unfall eine der Parteien zu Schaden kommen, so leistet die Eisenbahn-Verwaltung keine Bürgschaft für Beschaffung eines passenden Ersatzes.

(Spekulation auf die Dummheit.) Im Innern Rußlands findet gegenwärtig ein schwunghafter Handel mit farbigen Glasstücken statt. Wie die „Nowosti“ mittheilen wissen, haben mehrere Spekulanten große Partien solcher Gläser „zu ermäßigten Preisen“ erstanden und verkaufen dieselben unter der ländlichen Bevölkerung unter dem Vorgeben, die Sonnenfinsterniß werde wegen Nichtgelingens demnächst wiederholt werden.

(Was ist ein Radfahrer.) Gewiß dürfte unseren Radfahrern eine dichterische Erklärung „Was ein Radfahrer eigentlich ist“, nicht unangenehm sein:

„Ein Radfahrer ist ein
Das Stahlroß balancirendes,
Die Füße strapazirendes,
In Tricot gekleidetes,
Von Fußgängern beneidetes,
Ebene Straßen liebendes,
Bergauf schiebendes,
Bergab rennendes,
Auch den Purzelbaum kennendes,
Ueber Staub nicht muckendes,
Ihn aber verschluckendes,
Den Dampf verachtendes,
Für Distanzfahrten schwachtendes,
Um Rennpreise wettendes,
Dabei sich entfettendes,
6- bis 80-jähriges,
Dem männlichen Geschlecht angehöriges,
Geschmeidiges, schneidiges,
Luftiges Menschenkind.“

(Barte Laune.) Mrs. Swendsen, so wird in verschiedenen Blättern erzählt, die Gattin eines Londoner Bankiers, beschied vor einigen Tagen den Londoner Henker, Mr. Berry, zu sich und bot ihm zehn Goldstücke, wenn er ihr an einer mechanischen Puppe, die bereits vorbereitet war, den gesammten Vorgang bei einer Hinrichtung demonstrieren wolle. Der Scharfrichter warf einen ironischen Blick auf die Dame, eine zarte, blonde Erscheinung, dann meinte er kühl: „Madame, wenn ich in meinem Berufe hantire, so repräsentire ich die Gerechtigkeit, Separat-Vorstellungen für sensationslüsterne Damen veranstalte ich nicht.“ Am Abend suchte Bankier Swendsen den Henker auf und bot ihm eine große Summe, wenn er diese „kleine Laune“ seiner Gemahlin verschweigen wolle. Doch Berry meinte: „Ich habe es bereits an die Zeitungen geschickt — ich muß mich mit der Presse vertragen und ihr interessante Dinge melden, wenn ich zufällig welche zuerst erfahre.“

(Bischer †.) Theodor Bischer, der bekannte Dichter und Kunstlehrer, der vor Kurzem unter den Glückwünschen des deutschen Volkes seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert, hatte sich bei Verwandten in Gmunden zu Besuch eingefunden; er war bereits krank angekommen, nachdem er daheim (Stuttgart) schwer verdauliche Schwämme gegessen und starb nach kurzem Leiden.

Mus Stadt und Land.

(Todesfall.) Herr Adolf Baron Rast, praktischer Arzt in München, ist hier, wo er zum Besuch seines Bruders Herrn Ferdinand Baron Rast eingetroffen, plötzlich gestorben. Die weite Bahnfahrt bei großer Hitze und die Freude des Wiedersehens nach langer Trennung hatten die Gesundheit desselben zu mächtig erschüttert. Die Leiche wird in München bestattet.

(Ein heimischer Tondichter.) Vom höchst verdienstvollen Musikdirektor unseres philharmonischen Vereines, Herrn Adolf Binder, wurde jüngst in Kissingen eine Konzertsouvertüre (Nr. 2) zur Aufführung gebracht. Der Erfolg war ein großer. Die Musiker nahmen sich des Werkes sehr warm

an und bei der Aufführung gefiel dasselbe derart, daß es bereits auf das Programm zweier anderer Konzerte gesetzt wurde. Auf diesen Erfolg hin sind Unterhandlungen bezüglich des Aufführungsrechtes einer anderen Komposition bereits eingeleitet. Wir beglückwünschen Herrn Musikdirektor Binder umso mehr, da er in unserer Stadt lebt und wegen seiner zielbewußten Thätigkeit und seiner sonstigen Eigenschaften die Achtung der Bevölkerung und die Liebe seiner Schüler sich erworben hat.

(Haushaltungsschule.) Die Einschreibung in diese Anstalt findet Mittwoch den 21. und Samstag den 24. September von 2—5 Uhr, dann Sonntag den 25. September von 9—12 Uhr in den Räumlichkeiten der Haushaltungsschule (Pfarrhofgasse Nr. 1) statt. Jene Schülerinnen, welche die Anstalt schon besucht, haben den Taufschein, die neu Eintretenden aber nebst dem Taufscheine auch das Entlassungszeugniß vorzuweisen. Bei der Einschreibung in jede Abtheilung ist ein Gulden Einschreibgebühr für das laufende Schuljahr zu entrichten. Der Betrag der Einschreibgebühr wird zur Anschaffung der Lehrmittel verwendet.

(„Große Botschaften.“) Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Deutsche Zeitung“ über die bevorstehende Errichtung deutscher Schulen in St. Egydi und Ober-St. Kunigund, aus Marburg datirt, Folgendes: „Immer enger zieht sich der Gürtel deutscher Schulen, der die große deutsche Sprachinsel Marburg vor Entnationalisirung zu schützen hat, und es ist mit Recht ein Hauptaugenmerk des Deutschen Schulvereins namentlich auf die kurze Linie von Marburg nordwärts bis zum „deutschen Boden“ gerichtet, in der die zahlreich eingestreuten urdeutschen Elemente vor allen Dingen zu schützen und insbesondere um Marburg gleichsam mit einer Kette deutscher Glieder an das nördliche deutsche Sprachgebiet zu binden und dadurch für alle Zeit zu sichern, getrachtet werden muß. Wieder werden zwei Glieder in diese Kette eingefügt: zwei deutsche Schulen, die eine hart an der Sprachgrenze, die andere etwas weiter südlich, werden in St. Egydi und in Ober-St. Kunigund mit Hilfe des Deutschen Schulvereins errichtet.“

(Eine Dampfbräuerei.) Herr Robert Göz, Sohn des hiesigen Bräuereibesizers, theilt mittelst Rundschreiben mit, daß er die „Kremsbräuerei“ in Krems an der Donau von den bisherigen Besitzern Voew und Herkta käuflich erworben hat und dieselbe vom 1. Oktober d. J. an für alleinige Rechnung betreibt.

(Militärärztliche Führen.) Bei der Tendanz des 3. Armeekorps zu Graz wird am 27. September die Verhandlung über militärärztliche Führen im nächsten Jahre statthaben. In Marburg gelangen zur Verführung:

Montur	800
Armatur	30
Munition	250
Sonstige Gegenstände	100
Zusammen	1180

(Von der Waffennübung.) Am Freitag 5 Uhr Morgens verließ die Stadt wieder eine Abtheilung Uhlanen, die auf dem Rückmarsche von Ratischa nach Alagenfurt hier einen Tag Rast gehalten hatten.

(Ausfuhr.) Durch die Station Marburg gehen seit ungefähr 2 Wochen täglich im Durchschnitt bei 40 Waggons Obst aus Süddeutschland und den verschiedenen Grenzstationen nach Süddeutschland. Aus Ungarn wird in großen Massen Getreide nach Italien und der Schweiz über Südbahnlinsen durchgeführt. Auch die Gerstenausfuhr nach Baiern ist eine bedeutende. Von mittelsteirischen Stationen gehen große Quantitäten Obst, zu denen das Raabthal ein großes Kontingent liefert, nach Nord-Deutschland. Der Frachtenverkehr ist sonach stark im Steigen und ist zu hoffen, daß, wenn der Export in seinen jetzigen Dimensionen verbleibt, die Einnahmen der Südbahn ein bedeutendes Mehr gegen das Vorjahr aufzuweisen haben. Wie die Dinge jetzt stehen, scheinen sich die Jeremiaden gewisser Blätter über Mangel an Export und die Befürchtungen derselben, daß die Ausfuhr noch weiter zurückgeht wie bisher, — nicht zu bewahrheiten. Wenn die in Ungarn bereits beginnende Weinernte, wie zu erwarten steht, eine ergiebige ist, so dürfte dies noch ein weiterer gewichtiger Faktor zur Hebung des Frachtenverkehrs der Südbahn werden. Man spricht von 5 fr. der Liter als voraussichtlichem Preise loco Weingarten, was freilich für die konkurrierenden untersteirischen Weinwirthe eine trübe Aussicht für die Verwerthung ihres Produktes gewährt. Die hiesige Obsternte ist eine geringe und können aus hiesiger Gegend nicht einmal die schwäbischen Obst-

händler aus Südburg, welche das Produkt alljährlich drauabwärts auf sogenannten „Scheiten“ verfrachten, ihren vollen Bedarf decken. Diese Händler sind alljährlich sichere Abnehmer der hiesigen Produzenten, können jetzt jedoch nicht so viel bezahlen, wie die Süddeutschen, welche heuer sozusagen um jeden Preis kaufen. Manches Floßschiff fährt daher nur theilweise beladen oder ganz leer drauabwärts, um erst weiter südlich seine Ladung zu vervollständigen.

Feuer. Am Donnerstag gegen 10 Uhr Nachts wurde hier eine bedeutende Röhre am westlichen Himmel bemerkt und erfuhr man am Morgen, daß in Maria-Rast ein größeres Wirthschaftsgebäude abgebrannt ist.

Windisch-Graz. (Spende.) Se. Majestät hat der Schulgemeinde St. Johann am Weinberge zum Baue des Schulhauses 300 fl. gespendet.

St. Lorenzen a. d. R. B. (Gründungsfezt.) Die freiwillige Feuerwehr von St. Lorenzen a. d. R. B. feiert, wie bereits berichtet wurde, heute das zehnjährige Gründungsfezt in Verbindung mit dem Bezirks-Gantage und ladet alle Freunde und Gönner des Feuerwehrwesens zu reger Theilnahme ein.

Spießfeld. (Lehrstelle.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird die Stelle des Oberlehrers in Spießfeld besetzt und hat der Bezirks-Schulrath dieselbe zur Bewerbung bis 11. Oktober ausgeschrieben.

Edenhall bei St. Ggndi in W. B. (Vom Wein.) Unsere günstigen Ausfichten auf eine ergiebige Weinlese sind als größtentheils geschwunden zu betrachten, viermal Hagel, darunter ein sehr bedeutender schon am 31. Mai, dann ein starkes Ausreißen nach der Blüthe und nun als drittes Uebel im Bunde, ein heftiges Auftreten der Peronospora, haben die Hoffnungen, zu denen das Frühjahr berechtigte, arg herabgedrückt. Obst haben wir gleichfalls äußerst wenig, nicht genügend um den nöthigen Hausrunk zu beschaffen, geschweige etwas zum Verkaufe; fürwahr die Besitzer gehen einer harten Zeit entgegen. Dabei hohe Löhne, hohe Steuern und hohe Zinsen für die Lasten, kein Wunder, wenn das Amtsblatt täglich von Zwangsverkäufen zu erzählen weiß.

Bötschach. (Windische Berichtigungsmannie.) Wir haben über dieses Thema schon öfters drastische Fälle zu berichten gehabt. Auch nächstens werden wir wieder einen solchen Fall zu behandeln haben. Heute handelt es sich um die, in unserer letzten Nummer gebrachte Berichtigung des Herrn Gerichtsadjunkten Brumen in Windisch-Feistritz, über welche uns ein theilhaftiger Zeuge folgendes schreibt: „Euer Wohlgeboren! In der Nummer 110 und 111 Ihres sehr geschätzten Blattes wurde aus „Windisch-Feistritz“ ein Fall veröffentlicht und richtiggestellt, demzufolge ich mich nun meinerseits veranlaßt sehe, Euer Wohlgeboren zu bitten, die ganze Angelegenheit, wie nachstehend und nur der Wahrheit gemäß, übtigt zu veröffentlichen: „Am 14. August d. J. befand ich mich in unserer Jagd, als ich in demselben Jagdgebiete schießen hörte; ich holte mir nun Sulfurs und ging der Stelle, woher die Schüsse gefallen, zu. Keine zwanzig Schritte von mir fiel noch ein Schuß und jetzt gelang es meinem Begleiter, den Schützen, der ohne Jagdkarte und Waffenpaß im Walde geschossen, festzunehmen. Wir nahmen demselben sein Doppelgewehr, dessen einer Lauf noch mit Hasenschrot geladen war, ab; dieser Mann, der sich in Begleitung eines zirka 18jährigen Burischen befand, rechtfertigte sich über mein Befragen damit: „Er hätte bloß auf Eichkazen geschossen.“ Zu Hause angelangt, erzählte ich den Vorfall dem k. k. Gensdarmen des Postens Bötschach Herrn Kofawek und befragte ihn, ob der Fall angezeigt werden müsse, was er nicht nur bejahte, sondern worüber er sogar die Anzeige selbst erstattete. Am 9. d. M. fand hierüber nun bei dem k. k. Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz die Hauptverhandlung statt, welche mit der vollständigen Freisprechung des Angeklagten endete. Und da geschah es, daß Herr k. k. Gerichtsadjunkt Anton Brumen nach Verkündung des Urtheilspruches sich zu mir, dem Zeugen, wendete und sagte: „Ab! Und ein anderes mal überlegen Sie sich es besser, ehe Sie uns mit solchen Anzeigen belästigen!“ Für Ihre Gefälligkeit, verehrter Herr Redakteur, im Vorhinein meinen besten Dank ausprechend, empfehle ich mich u. s. w. Franz Piskor, Fabriksbeamter. Bötschach, 16. September 1887.“

Gilli. (Geschwornenauslösung.) Zu der, am 17. Oktober beginnenden Schwurgerichtssession wurden am 16. d. M. um 12 Uhr Mittags

nachstehende Herren als Geschworne ausgelöst. Hauptgeschworne sind: Anton Jellen, Hausbesitzer in Marburg — Franz Woschnag, Fabrikant in Schönstein — Johann Rathofer, Bäckermeister in Windisch-Feistritz — Franz Swaty, Hausbesitzer in Marburg — Franz Schosteritsch, Kaufmann in St. Veit — Alfred Baron Moskon, Gutsbesitzer in Biskaz — Josef Dobaga, Besitzer in Branga — Martin Puchl, Besitzer in Rohwein — Simon Gutter, Hausbesitzer in Pettan — Philipp Schindler, Kaufmann in Steinbrück — Josef Fraß, Besitzer in Schikarzen — Johann Tschastl, Gastwirth in Frattmannsdorf — Andreas Elsbacher, Kaufmann in Tüffer — Ferdinand Löschnig, Hausbesitzer in Marburg — Anton Jekonja, Besitzer in Pöllitschberg — Johann Pekar, Besitzer in Andrenzen — Albert Stiger, Kaufmann in Windisch-Feistritz — Mathias Perz, Besitzer in Hainsko — Florian Mastnak, Besitzer in Zauerje — Josef Drobunitzsch, Kaufmann in Rohitsch — Franz Sernez, Besitzer in Rötisch — Martin Elsnik, Besitzer in Schober — Lorenz Koroschek, Hausbesitzer in Marburg — Josef Grill, Besitzer in Hollern — Johann Zerling, Besitzer in Wittschlein — Franz Pekar, Besitzer in Doll — Element Linditsch, Fleischer in Kostreinitz — Anton Sorko, Hausbesitzer in Marburg — Johann Jaskin, Kaufmann in Videm — Anton Zettel, Hausbesitzer in Marburg — Karl Birch, Schlossermeister in Marburg — Heinrich Hartner, Besitzer in Pölltschach — Ferdinand Wagnandl, Glasfeger in Marburg — Philipp Kauscher, Besitzer in Gabernig — Adolf Weber, Lederer in Tüffer — Franz Girsimayr, Hausbesitzer in Marburg. Ergänzungsgeschworne sind: Thomas Jost, Besitzer in Bousch — B. Piskl, Besitzer in Greis — Josef Balkos, Weinhändler in Cilli — Valentin Dremel, Besitzer in Hohenegg — Anton Michelsch, Gastwirth in Tschret — Johann Zimiat, Schmidt in Cilli — Mathias Kautschitz, Kaufmann in St. Georgen — Georg Strauß, Hotelbesitzer in Cilli — Josef Jesernik, Grenadwirth in Polule bei Cilli.

Cilli. (Bahnsprengel.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. schwebten die zu dieser Zeit verkehrenden Personenzüge in großer Gefahr. Eine Viertelstunde südlich von Cilli wurde vor 10 Uhr Abends ein schwerer Baumstamm quer über die Schienen gelegt und nach Mitternacht der gleiche Frevler wiederholt. Den einen Stamm schob die Lokomotive bis in den hiesigen Bahnhof vor sich her; der andere wurde vierhundert Meter weit fort geschoben und endlich bei der zweiten Sambrücke zerplittert. Die Thäter sind noch unbekant.

Cilli. (Entsprungen.) Am 15. d. M. sind nach Durchbruch einer Arrestmauer des freisgerichtlichen Gefangenhauses zwei äußerst gefährliche Inquisiten Namens Martin Besjak und Franz Dremel (letzterer wegen Raub in Haft) entsprungen u. zw. haben dieselben ihre Flucht um halb 2 Uhr Nachmittags ins Werk gesetzt. Die beiden genannten Häftlinge gruben unter dem Arrestfenster eine Oeffnung und legten ein Bettbrett auf den Rand dieser Oeffnung und auf die, dem Gefangenhause gegenüberliegende Hofmauer, wodurch eine Art Brücke hergestellt wurde, über welche sie von der besagten Hofmauer durch einen Sprung in den Plentl'schen Garten gelangten. Von da entkamen sie durch das Vorhaus ins Freie. Trotz aller, von der Polizei so wohl, wie von der Gendarmerie sofort angestellten Nachforschungen konnten die beiden Flüchtlinge bis heute nicht wieder in Gewahrsam gebracht werden.

Deutscher Schulverein.

In der, am 13. September stattgefundenen Ausschusssitzung wurde den beiden Ortsgruppen in Brüz, den Ortsgruppen Arnau, Aid bei Karlsbad, Unter-Drauburg, Karbiz (Studenten-Ferialfränzchen), der Ortsgruppe in Mäglitz (Fezt zu Gunsten des Schulbaues) und dem Männergesang-Vereine „Eintracht“ in Flobings für Festveranstaltungen der Dank ausgesprochen. Eine vom Badiischen Landesverband zu St. Blasien eingelaufene Spende für den Schulbau in Mitteldorf wird diesem Zwecke zugewendet. Ausschusmitglied Dr. Wolffhardt berichtet über Vereisung der steirischen Sprachgrenze und den günstigen Erfolg der zahlreichen, in diesem Gebiete von dem Schulvereine geförderten Schulunternehmungen. Im Anschlusse an diesen Reisebericht werden für den Schulbau in St. Ggndi (Steiermark) und zur Deckung der restlichen Schulbaukosten für Süssenberg namhafte Beträge bewilligt, sowie einige Angelegenheiten der Schule in Lichtenwald geordnet. Die Regelung der Lehrergehälter in Podhart wird be-

schlossen und der Schule in Freiberg die noch erforderlichen Lehrmittel zugewendet.

Vom Büchertisch.

Der Grazer Spaziergänger. Allerlei Geschichten und Sachen theils zum ärgern und theils zum lachen von Jhm. Dieser „Jhm“, dessen launiges Büchlein nun schon in zweiter Auflage erschienen ist, ist Niemand anderer als der heimische, unter verschiedenen Pseudonymen bereits mit Erfolg in die Oeffentlichkeit getretene Dichter und Humorist Franz Legwarth, Steuerbeamter in Graz, aus dessen Feder bereits unsere Sonntagsbeilage schon vor längerer Zeit ein formvollendetes Gedicht brachte. Jedem, der ein offenes Wort und zugleich eine harmlose Satyre über die Zustände unserer Landeshauptstadt liebt, sei das Büchlein wärmstens empfohlen.

Es ist ein wirklich stattliches Büchlein, dessen Eingang wir heute melden können, nämlich **Katalog der Woerl'schen Reisehandbücher** — Saison 1887. Ausgestattet mit ca. 50 durchweg mustergetragenen Illustrationen — Proben aus dem illustrierten Woerl'schen Verlage — gibt das Werkchen auf jeder Seite Zeugniß von dem rastlosen Bestreben des Herausgebers und Verlegers, Handbücher, auf dem Gebiete der Reise-Literatur zu bringen, die praktisch und zuverlässig den Touristen nach Möglichkeit unabhängig machen. — Der Katalog zerfällt in 4 Abtheilungen — Reisehandbücher, Reisebibliothek, Diverses als: Reiselexika, Karten, Pläne, und Städteführer; unter den 200 Nummern letzterer Kollektion haben einzelne die stattliche Anzahl von sechs, sieben und acht Auflagen schon erlebt im Laufe von 4 Jahren. Indem wir allen Interessenten die Woerl'schen Reisebücher bestens empfehlen, machen wir noch darauf aufmerksam, daß der schöne Katalog auf Verlangen vom Verleger und jeder Buchhandlung gratis abgegeben wird.

Beamten-Verein. Im Verlage des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines in Wien sind zwei kleine, jedoch beachtenswerthe, in mancher Hinsicht vielleicht sogar originelle Preßzeugnisse erschienen, von denen das eine „Wie bringt man Vermögen in die Familien?“ und das andere „Illustriertes Versicherungsalbum“ betitelt ist. Beide bezwecken, im großen Publikum das Verständniß für das Versicherungsweisen zu fördern. Durch das Versicherungsalbum — ein kleines Bilderbuch — geschieht dies in einer Art, welche bisher noch überhaupt nicht versucht worden sein dürfte. Das Album ist von der im In- und Auslande rühmlichst bekannten artistischen Anstalt Hauffler, Schmutterer & Komp. in Wien hergestellt. Beide Arbeiten werden vom Beamten-Verein an Jedermann gratis ausgegeben und franko zugesendet.

Deutsche Blätter. Monatshefte herausgegeben von H. Kraus in Eger. I. Jahrg. Inhalt des 9. Heftes: Maulwürfe, Roman von Lorenz Plank — Theoderich der Große, von Adolf Bartels — Deutscher Herbstgruß von Karl Tro — Landsknecht's Bitte, von E. W. Gavalowski — Ich stand am frühen Morgen, In der Ballnacht, von Paul Fritsche — Heimkehr, von Hermann Konradi — Ein Blick in deine Augen, von R. Schwarz — Am Kiritog, von Fanni Strohsal — Das Lied vom Vindenschmied — Mein Schmied, von Emeran — Die Roth-Schelle, von Oskar Welten — Die Bestrebungen der deutschen Land-Liga II., von Hans R. Krauß — Vom jüngsten Deutschland, von H. R. Krauß — Aus dem Tagebuch eines Einjährig-Freiwilligen, von Christof Reiser.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 36. Der erste Schultag. Von M. G. — Hauswirthschaftliche Blanderei. Von M. v. Stein — Vereinsnachrichten. — Fragekasten. — Antworten — Korrespondenz der Redaktion. — Eingekendet. — Antworten der Redaktion. — Für Hans und Küche. — Menu. — Am Arbeitstische. Redigirt von Regine Ullmann. — Album der Poesie: Gesellschaft und Geselligkeit. Von L. Foglar. Das welke Blatt. Von E. Klinger. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Berta Widhalm. — Die zweite Frau. Novelle von Rath. — Fenilleton: Von der Reise. Von Ottilie Bondy. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 13. September: Saloušek Maria, Beamtenstättin, 70 J., Mühlaffe, Leberentartung; Stampl Michael, Magdsohn, 5 W., Bittlinghofgasse, Magen- und Darmatarrh; 15: Mursch Gertraud, Köchin, 68 J., Caffogasse, Herzlähmung; Rast Adolf, Freiherr von, Dr. Med., 77 J., Kärntnerstraße, Herzlähmung; Plibersek Mag., Bahnbauleiterssohn, 4 1/2 Mon., Schlachthausgasse, Fäulen; 16: Kammerer Marjann, Realitätenbesitzerstochter, 3 Mon., Bittlinghofgasse, Leberanschwäche.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wien, den 23. September 1886.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Durch einen meiner Freunde auf Ihr so vorzügliches Präparat Magenfalz aufmerksam gemacht, versuchte ich dasselbe gegen mein Magenleiden, hauptsächlich gegen meine schon über ein Jahr währende Appetitlosigkeit; anfänglich wohl ohne Vertrauen zu diesem Mittel, konnte ich doch nach halbem Gebrauch der zweiten Schachtel eine bedeutende Linderung meines Magenleidens, einen ziemlich kräftigen Appetit konstatiren. Nun bin ich ein Freund Ihres „Magenfalz“ geworden. Seit vier Monaten bin ich von meinem Magenleiden, von meiner Appetitlosigkeit vollkommen curirt. Auch heute nehme ich noch solches, wenngleich nur in kleineren Dosen.

Hiefür spreche ich meinen besten Dank aus und zeichne
achtungsvoll

Franz Brandt.

Geschäftsleiter der Firma J. Gertinger, Photograph.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in **Stockerau** und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. Marburg: Josef Bancalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. **Admont:** Gabriel Scherl, Apoth. — **Bruck a/M.:** Albert Langer, Apoth. — **Cilli:** Josef Kupferschmid, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — **D.-Landsberg:** Heinr. Müller, Apoth. — **Fürstenfeld:** A. Schröckenfux, Apoth. — **Feldbach:** Josef König, Apoth. — **Judenburg:** Karl Unger, Apoth. — **Graz:** Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — **Knittelfeld:** Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — **Leibnitz:** Otto Russheim, Apoth. — **Leoben:** Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — **Liezen:** Gustav Grösswang, Apoth. — **Murau:** Carl Gasteiger, Apoth. — **Mürzzuschlag:** J. Danzer, Apoth. — **Pettau:** J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — **Radkersburg:** Casar Andrieu, Apoth. — **Rottenmann:** F. Moro, Apoth. — **Vordernberg:** Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versand von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236)

Maßgebendes Urtheil eines renommirten Arztes über Apotheker Meißner's
sensationell wirkendes Pflaster gegen Hühneraugen, Warzen, Hautverhärtungen, überhaupt gegen alle Hautwucherungen. (1100)

O-Becse, den 19. Jänner 1887.

Senden Sie ich bin neugierig, ob ich meine bis nun allen Mitteln Widerstand leistende Hühneraugen einmal los werde.

Med. Dr. Georg Kiss.

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes mit der Krone.

4—3

O-Becse, den 12. Februar 1887.

Postanweisung-Coupon N. 1.15. . . . dazu gesellen sich noch unarmherzige Hühneraugenschmerzen, die durch Ihre Meißner'sches Pflaster geschwunden sind, so daß ich es mit gutem Gewissen wem immer empfehlen kann.

Med. Dr. Georg Kiss.

Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß dieses Pflaster durch jede Apotheke besorgt werden kann; in Marburg in der Apotheke des Hrn. W. A. König; in Graz bei Apotheker Eichler, Purgleitner und Nedwed.

Anerkennung.

Geehrter Herr Popp!

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß mein Magenleiden jetzt sehr viel besser ist, als zuvor. Ich bin nun ganz wohl und betrachte Sie allein als meinen Lebensretter, denn ich habe früher schon so viele Doktoren und alles Erdenkliche gebraucht und hat mir nichts geholfen. Nur durch den Gebrauch Ihrer vortrefflichen Pulver war es möglich, den langjährigen Magenkatarrh mit allen begleitenden Nebenbeschwerden in kurzer Zeit zu beseitigen. Ich habe Sie und Ihr Heilverfahren schon sehr vielen Leidensgenossen empfohlen und werde dies auch später thun.

Nochmals meinen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll

Johanna Marchnetto,

Victualienhändlerin, Grabenstraße 45.

Graz in Steiermark, den 18. Juni 1883.

Als geeignete Lectüre wird allen Verdauungsleidenden die Broschüre

„Magen-Darmkatarrh“

empfohlen. Dieselbe ist gegen Einsendung von 10 kr. in Briefmarken zu beziehen von

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein.**Kurze Beleuchtung**

der „berühmten“? Lederappretur von M. Muhr in Bruck a/M., welches Erzeugniß bekanntlich Balsam für das Leder sein soll, was jedoch nicht zutrifft, da eine derartige Anerkennung nur der vortrefflichen Lederglanz-Tinktur von J. Bendik in St. Valentin zu Theil wird, was die beiden untenstehenden Briefcopien beweisen.

Es ist somit eine feststehende Thatfache, daß besagte Lederappretur nicht das ist, was sie sein soll, was jedenfalls nur dem Umstande zuzuschreiben ist, weil der Erfinder des ersteren Fabrikats ein gelernter Kaufmann ist, während der Erzeuger des letzteren ein Ledererjohn ist, der eine 40jährige Praxis als Gerber hinter sich hat.

Coplen.**Herrn J. Bendik in St. Valentin!**

Poststempel 15. Mai 1887.

Wollen mir von Ihrer Lederglanz-Tinktur 2 Stück Flaschen Nr. 1, 20 Stück Nr. 2 und 80 Stück Nr. 3 per Nachnahme senden.

Ich erwarte jedoch, daß es mir mit Ihrem Fabrikat nicht so ergeht, als wie mit der vielgepriesenen Lederappretur von M. Muhr in Bruck a/M., wo ich ca. 4 Duzend Flaschen wegwerfen mußte.

Besten Gruß J... L...

Auszug eines Preis-Courants vom 7. Juni 1887.

„Lederappretur von M. Muhr in Bruck a/M. werde ich nicht mehr am Lager halten, da die Lederglanz-Tinktur von J. Bendik in St. Valentin allgemein bevorzugt wird.“

Folgt die Unterschrift.

NB. Die Originale werden auf Verlangen bereitwilligst vorgezeigt.

Die oben angeführten Kaufleute, welche gewiß jahrelangen Gebrauch von der „berühmten“? Lederappretur machten, waren also nicht im Stande zu entdecken, daß sie „als Balsam“ zu verwenden ist.

Dafür folgt ein weiteres Bestellschreiben.

Herrn J. Bendik in St. Valentin!

Linz, den 19. August 1887.

Nachdem die Mannschaft mit Ihrer Lederglanzschwärze besser umzugehen gelernt hat und den Werth derselben mehr als anfangs zu würdigen weiß, so ersuche ich um ehebaldige Uebersendung von 200 Flaschen Nr. 3 und 20 Flaschen Nr. 2.

Wenn die Qualität die gleiche bleibt, so können Sie auf weitere Bestellungen rechnen; auch werde ich Ihr Fabrikat weiter empfehlen.

Ignaz Edelmahr m. p.

Hauptmann und Commandant der 7. Compagnie des 49. Infanterie-Regiments.

Heirats-Antrag.

Ein Geschäftsmann, 34 Jahre alt, wünscht sich mit einem Mädchen oder kinderlosen Witwe bis 1. Oktober zu verheirathen. Anträge unter „Reel“ an die Verkaufsstelle des Blattes. (1328)

Schwedischer Schnee-Roggen

(vorzüglichste Samenfrucht)

zum Anbau bestens empfohlen, per Hektoliter 6 fl. ab Bahnstation Kranichsfeld, in jeder Quantität verkäuflich bei **Franz Bothe.** (1206)

Schönes Zimmer

samt Küche und Zugehör, gassenseitig, II. Stock, zu vermieten: Tegetthoffstraße 37. (1294)

Geschäfts-Anzeige.

Ich bringe hiermit dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich **am 10. August** im ehemaligen Hause des Herrn Rubin in der **Flößerstraße Nr. 4** eine (1253)

Bau- und Möbel-Eislererei

eröffnet habe und jederzeit bestrebt sein werde, meine geschätzten Kunden zufrieden zu stellen.

Um geneigte recht zahlreiche Aufträge bittend
zeichnet hochachtungsvoll

Anton Sözl, Tischlermeister.**Ausverkauf!**

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämmtliche

Mantills, Regen- und Radmäntel, sowie Jacken

tief unter dem Einkaufspreise und empfehle mein Geschäft für die kommende Herbst- und Winter-Saison.

Jede Bestellung wird schnellstens ausgeführt!

Grosse Auswahl

von

Stoffen und fertigen Mänteln aller Art.

Hochachtungsvoll

Josef Skalla,Damenkleider-Geschäft,
Tegetthoffstraße Nr. 9.**Maggi's Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extrakte).**

Purum, für reine Kraftbrühe; fines herbes, vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes du Perigord hochfeinste Saucenwürze.

Ermöglichen die größten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenusse. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heißem Wasser. (1345)

Maggi's feine Suppenmehle.

Combinationen der feinsten Hülsenfrüchten mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. s. w.

Zu verlangen bei den Herren: **Alois Mayr, Max Moritsch, Alois Quandest.**

Heute Sonntag den 18. September 1887:

ERÖFFNUNG

der

Casino-Restaurations- & Café-Localitäten

in

MARBURG.

(1341)

Erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum vorstehende Eröffnung ergebenst anzuzeigen und darauf aufmerksam zu machen, dass die Localitäten ganz neu, nach modernem Stile, renovirt und mit guter Ventilation versehen sind.

Gleichzeitig gebe ich die Versicherung, dass ich jederzeit bestrebt sein werde, mir durch gute Küche und echte Getränke, sowie aufmerksame Bedienung die vollste Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben und bitte daher um gütigen recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

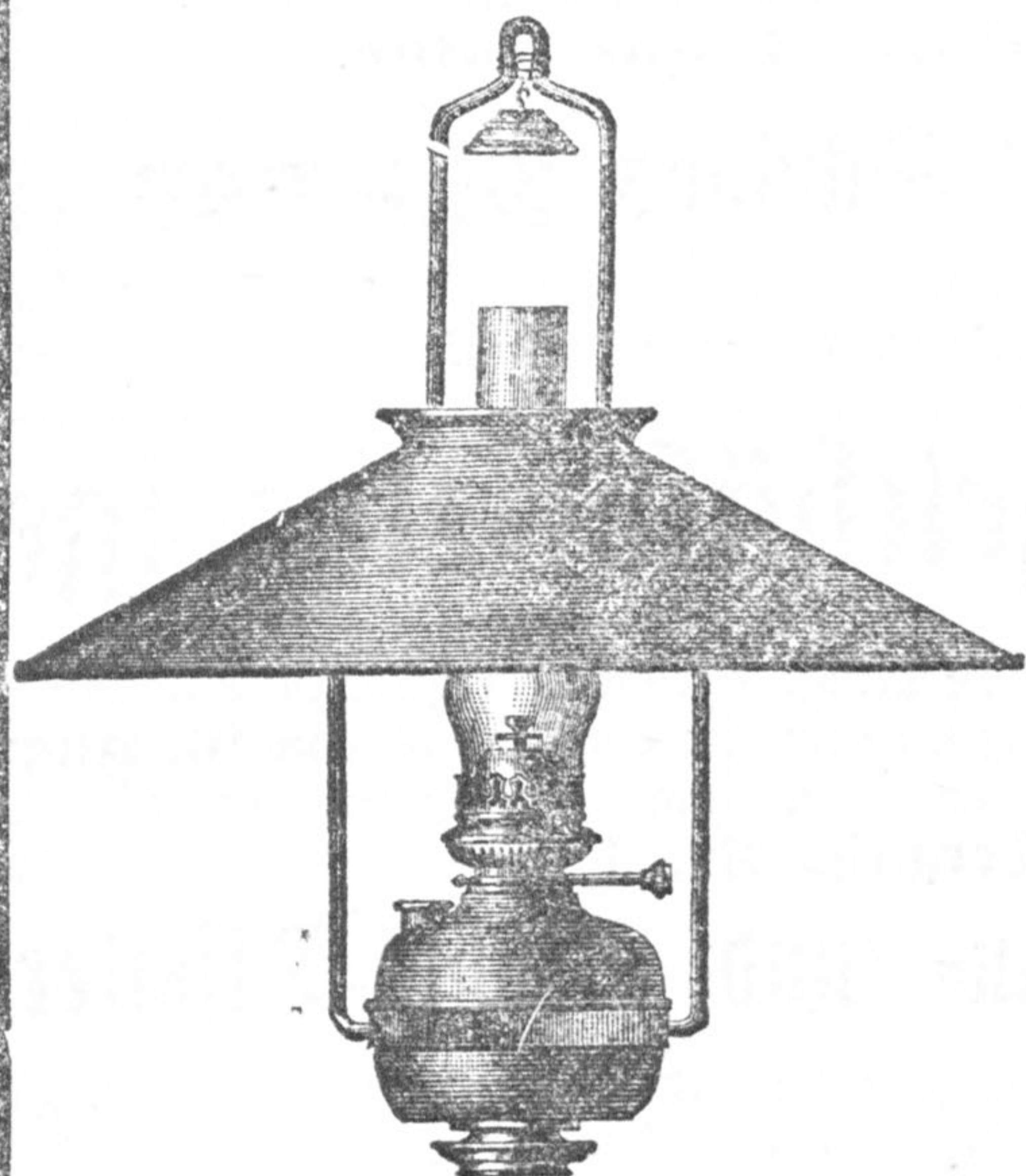
Michael Endres, Restaurateur.

Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampen.

K. k. österr-ungar. Patent Nr. 19,214.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.

Registrierte Schutzmarke!

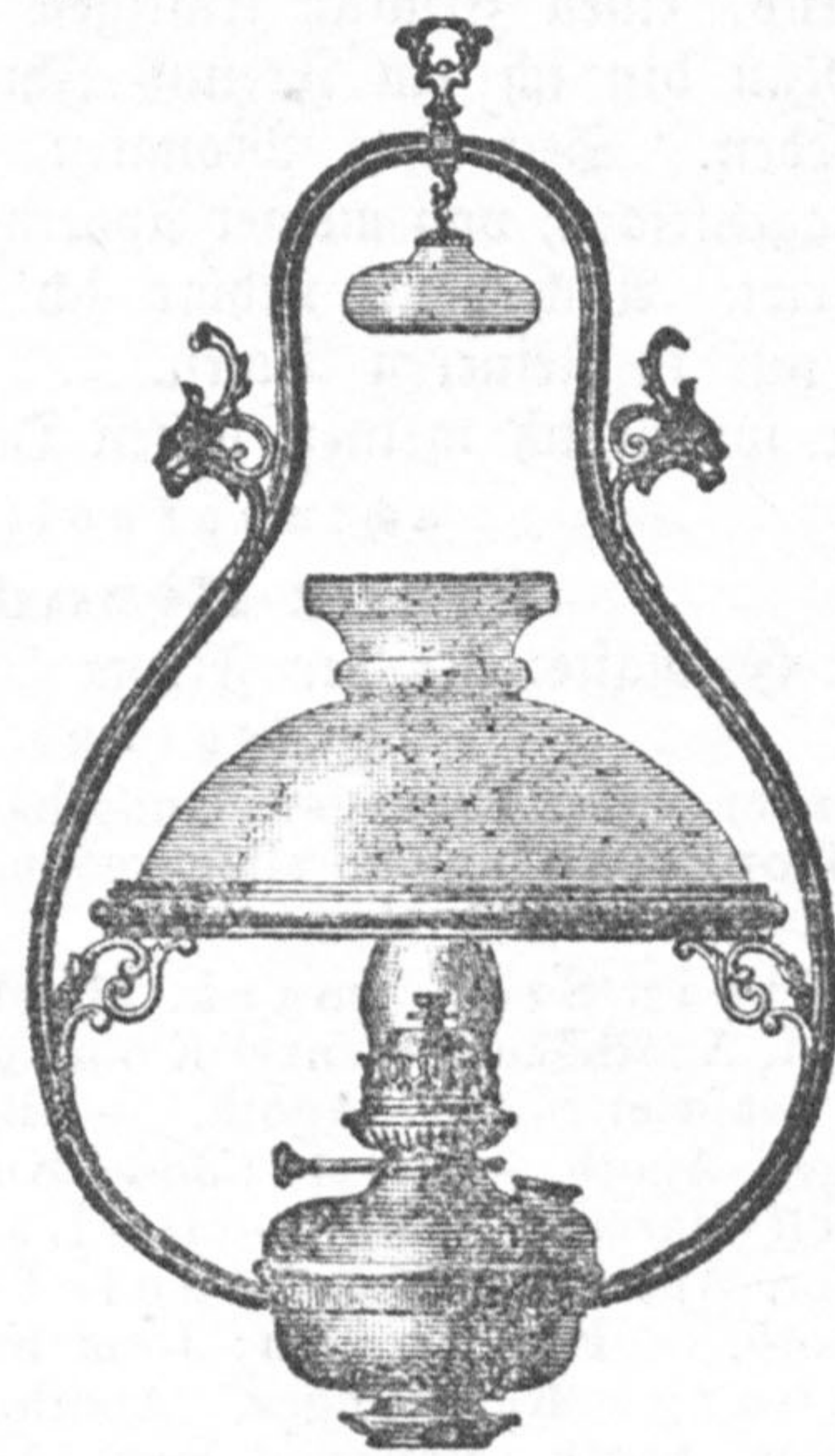


Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Unübertroffene Leuchtkraft!

Jedes Petroleum geeignet!

Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.



Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25	Normalkerzen	Petroleumverbrauch 60	Gramm = 1 1/2	kr. pro Stunde.
" 18"	" 45	"	" 95	" = 2 1/2	" " "
" 25"	" 75	"	" 125	" = 3	" " "
" 30"	" 125	"	" 240	" = 6	" " "

(Petroleum 24 kr. per 1 Kilo gerechnet.)

Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Konstruktion. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit. Explosion unmöglich.

Niederlage bei F. X. Halbärth in Marburg.

Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco.

(914)

Birkenbalsam Seife
ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
Bergmann & Co. in Dresden.

Preis à Stück 25 u.
45 kr. bei Eduard
Rauscher, Burg-
gasse Nr. 8. [47]

Einzigste Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I, Sporgasse 16.



Monatsraten fl. 4.—
Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

The Singer Manufacturing Company
New-York
G. NEIDLINGER.

Einzigste Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I, Sporgasse 16.

Neuestes
für Herbst!
Bautenberger
Hauschuhe.
LINA METZ,
Herrengasse. (1169)

Verkauf

des
feinsten amerikanischen geruchlosen,
sparsam ohne Rauch verbrennenden

Sicherheits-

Salon-Petroleums

100 Kilo 36 fl.

bei

Roman Pachner & Söhne

in

Marburg a/D.

(1287)

KLEINSCHUSTER'S Obst- & Rosengarten

in der Kärntnervorstadt in Marburg
offerirt über

500 Sorten Rosen,

geschnittene Blumen, Sommer- und Herbstblüthe,
täglich jedes Quantum.

Rosenreifer zur Oculation

mit Ausschluß der 1885/86er Neuheiten.

Erdbeerpflanzen

von den anerkannt besten und größten Sorten.
August bis September beste Pflanzzeit.

Pro Herbst abgebar:

Dauer der Pflanzzeit bis vor dem
Gefrieren der Erde:

Rosen,

hoch und nieder, 2-3jährige Kronen, als:
Kletternde, Schling- und Prairie-, Kapuziner-,
Moos-, Thee-, Theehybriden, Noisett-, Bourbon-
und Hybrid-Remontant.

Obstbäume,

(1112)

Hoch-, Zwerg- und Formbäume, als:

Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weichseln,
Aprikosen, Pfirsiche (anfangs Juli reifend), Beeren-
früchte, Ribis-, Stachel- und Himbeeren u. dgl. m.
Es werden stets nur vollkommen tadellose
Exemplare abgegeben.

Obst- und Rosenfreunde sind zur Besichtigung
der Anlagen jederzeit willkommen.

Tüchtige Agenten

werden zum Verkaufo von gesetzlich erlaubten
Staats- und Stadt-Prämien-Loosen
zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre
B. 454 an Rudolf Mosse, Breslau.

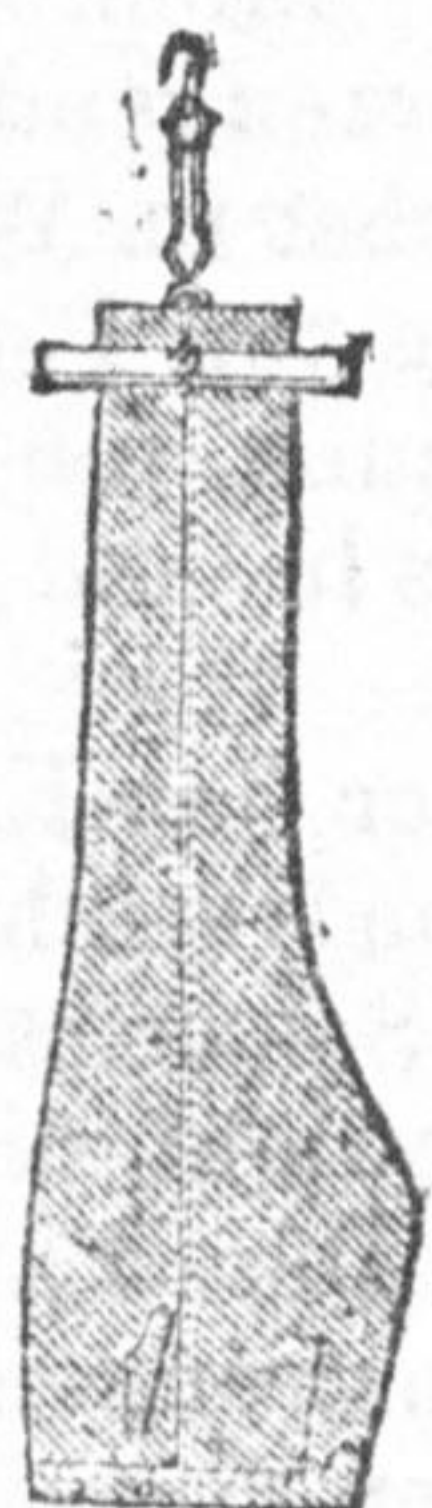
1325



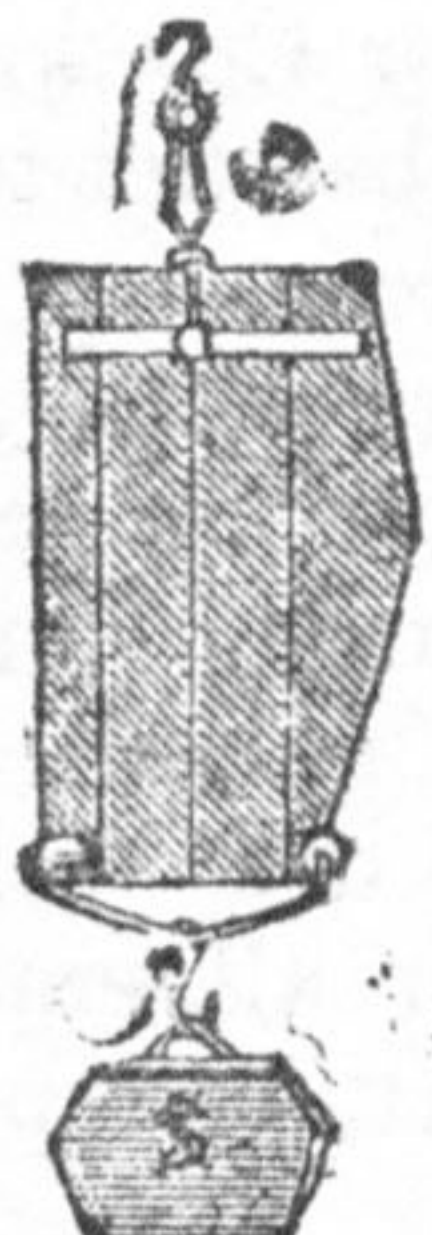
DAMEN-Kleider-Conservator.
Einzig in seiner Art.
Gegen Zusammenschrumpfen, ungleichmässiges Ausdehnen, Zerdrücken der Kleider und Abreissen der Taschen.

Stück 40, 60, 75 kr.

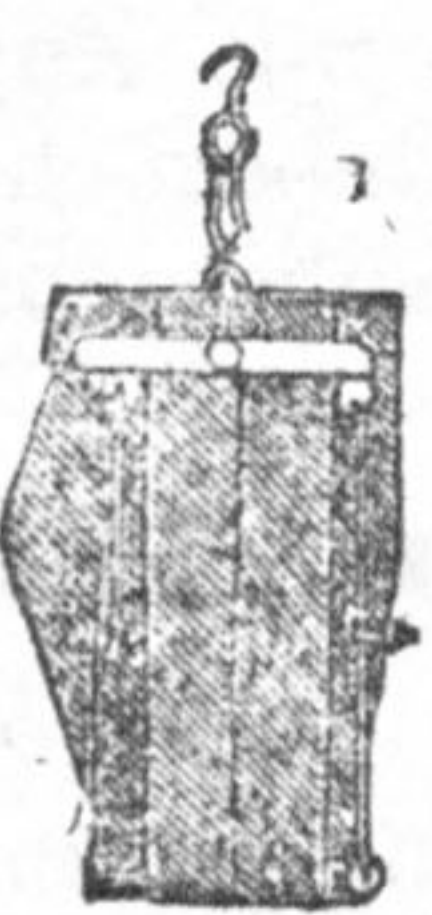
Hosenstreckker.



Stück 35, 50, 60 kr.



Stück 55, 80, 95 kr.



Stück 80 kr., A. 1.20, 1.40.

„Kleider machen Leute“
sagt ein altes Sprichwort, welche der Nässe ausgesetzt waren oder durch Verpacken, Zerdrücken gelitten haben oder zusammengekrummt etc. sind, erhalten bei Gebrauch des Patent-Herren- und Damen-Kleider-Conservators wieder ihr früheres Aussehen. Wer auf Nettigkeit achtet und die Kleider conservirt zu erhalten wünscht, kaufe sich den neuesten, in allen Staaten patentirten Herren- und Damen-Kleider-Conservator, welcher gleichzeitig als vollständiger Kleiderhalter, Hosenstreckker, Handtuch- und Briefschaften-Klemme praktisch anwendbar ist, und das praktischste und billigste Geschenk ist, welches jede Herren- und Damen-Garderobe ziert. Zu haben in allen Herren- und Damen-Modeschäften und im Fabriks-Central-Depot M. D. Czvetkovics, Wien, 1., Kohlmarkt 18. Ferner bei Franz Rosner, Wien, 1., Operngasse 2. — Prag: Goldschmidt & Söhne „zur Stadt Paris“. Budapest: Ohm & Simon. — Agram: Wilhelm Lipkovich.

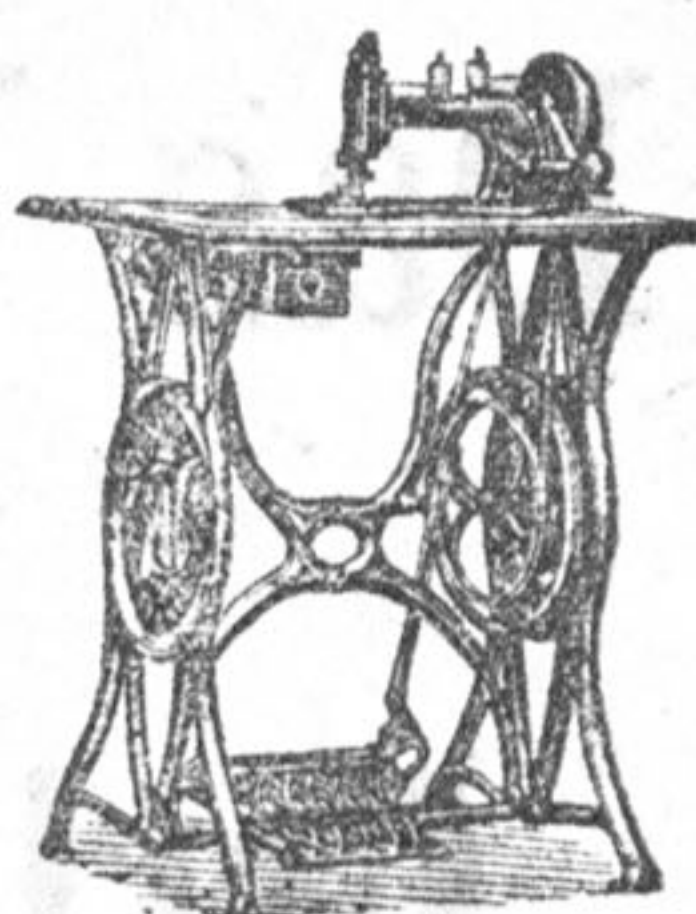
Post-Versand von fl. 3. — aufwärts franco Zustellung.
Gebrauchs-Anweisung liegt immer den Stücken bei.

Sämmtliche Mineralwässer

frischester Füllung.
Echter Himbeersaft,
per Kilo 70 kr.
Flüssiger Kaffee-Extrakt (Essenz)
von der ersten f. f. ausschl. priv. Wiener Kaffee-Extrakt-Fabrik zum Preise von 40 kr. bis 1 fl. per Flasche.
Feinstes Pariser Damenpulver,
weiß, rosa und gelb,
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.
Klettenwurzel-Essenz
zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.
Echtes Klettenwurzel-Öl
zur Verschönerung des Haarwuchses.
Echtes Rußöl
um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.
Vegetabilische Zahnpasta
zu 25 und 50 kr.
zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.
Dr. Heider's Zahnpulver.
Zahnbürstchen in größter Auswahl.
Gut verflüssigtes Insektenpulver
in Flaschen zu 25 und 35 kr.
Naphtalin gegen Mottenfrass
von 10 kr. bis 80 kr.
Grotthandschuhe, Toiletteseifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der
Droguerie des Eduard Rauscher,
Burggasse 8. (655)

Math. Prosch

Herrengasse 23.
Ganz neue Singer-Maschinen
um 35 fl.
mit 5jähriger Garantie.
Auch gänzlichen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den billigsten Fabrikspreisen:
Telegraphen- und Telephon-Anlagen
in der allein concessionirten Anstalt
in **MARBURG**
bei **Math. Prosch.** (911)

Weingrüne Fässer,

gut erhalten, 30 Stück 10—12 Eimer und 5 Stück 20—25 Eimer fassend, sind billig zu verkaufen bei
M. Zügner, Bindermeister. (1301)

Tüchtiger Kellerrinder

mit guten Zeugnissen, des Lesens und Schreibens etwas kundig, wird gegen gute Bezahlung und beständige Zeit sofort aufgenommen: Tegethoffstraße 21. 1308

Das erste grösste Kleider-Magazin

(1205)

des Emerich Müller in Marburg

empfiehlt bestens zur Saison seine

hochfeinen Erzeugnisse von fertigen Herren-Kleidern

sowie auch sein

reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Modestoffen für Anfertigung nach Maß.

Grosses Lager fertiger Herren-Hemden, Krägen, Manchetten, Cravaten.

Reellste Bedienung. Billigste Preise. Feinste Ausführung.



Franz Christoph's Fußboden = Glanz = Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

1028)

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg bei **H. Billerbeck**, Obere Herrengasse.



Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Vollständig in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.

Don der Ostsee bis zum Nordcap.
Eine Wanderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen von Ferdinand Krauß.
Mit zahlreichen prächtigen Illustrationen.
Verlag von Rainer Rosch
Neutitschein, Wien und Leipzig.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franco. **W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.** Kataloge gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich **Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.**

neuester, verbesserter Constructionen.

Decimal- Centesimal- u. Laufgewichts-Brückenwaagen aus Holz u. Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. Personenwaagen, Waagen f. Hausgebrauch, Viehwaagen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrikation.

Das Wiener Waaren-Exporthaus

„ZUR VINDOBONA“

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5

versendet wegen der sehr vorgerückten Sommer-Saison die noch massenhaft aufgehäuften Sommer- und Herbstwaaren bester Qualität gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu folgenden

Stauend billigen Preisen.

Herren-Hemden

[anerkannt das beste Fabrikat] aus Chiffon, Creton und Oxford, fein gepuht 1 Stück fl. 1.20, 1.50 bis fl. 2.—.

Männer-Unterhosen

aus Barchent, Körper und Riesen-Leinwand, blau, braun und weiß, 3 Paar fl. 2.25, aus Croisé, elegant roth abgestreift, mit Perlmutterknöpfen, 3 Paar fl. 2.75.

Arbeiter-Hemden

aus bestem gewirnten Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität, 3 Stück fl. 2.80.

Männer-Socken

gestrickt, weiß und farbig, 6 Paar fl. 1.40 gewirkt, glatt od. gestreift, 6 Paar fl. 1.—.

Seiden-Finish-Socken

(Schweißsauger) 6 Paar 75 kr.

Sacktücher

Leinen, appretirt, weiß mit Rand, hoch-elegant, in feinem Carton, 10 Stück fl. 1.20.

Seidenappretierte Sacktücher, weiß, mit wunderschöner, geblumten Rand, in feinem Carton, 10 St. fl. 1.20.

Inte-Bettvorleger

1 1/2 Meter lg., rundumher mit Fransen, in den neuesten türkischen Mustern, 1 Paar fl. 1.30.

Jede Bestellung wird sofort nach allen Orten Oesterreich-Ungarns ausgeführt. Möge Jedermann sogleich bestellen, da das Lager infolge der unerreichten Billigkeit und Feinheit der Waaren in Kürze ganz vergriffen sein wird. (1055)

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5.

Tisch-Gedecke

bestehend aus 1 Tischtuch und 6 Stück Servietten aus Leinen-Damast, prachtvolle Ausführung, 1 Garnitur fl. 2.50.

Nur fl. 1.—

ein hocheleg., fein gearbeitetes Damen-Seiden-Umhängtuch

(sog. Spitzen-Seiden-Fichu) ausgeführt in den feinsten und elegantesten Dessins, in den reizendsten Mustern und in den Farben: weiß, crème und schwarz. Der auffallend billige Preis, die ausgesuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiss jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. Einzig nur in Wien bei mir zu haben.

Schwarze

Atlas-Schürze

modernste Fagon, mit reicher Seidenstickerei, sehr elegant, als Geschenk geeignet. 1 Stück fl. 2.—

Frauen-Schürzen

aus Chiffon, Creton, Kobleinen und Oxford, rundumher mit Spitzen und Bindbändern. 6 Stück fl. 1.60.

Nips-Garnituren

in den i prachtvollsten Farben, bestehend aus 2 Bettdecken und einer Tischdecke, ringsumher mit Seidenschnur u. Quasten. Eine Garnitur fl. 5.—

Englische Reiseplaids

aus reiner Wolle, 3 1/2 Meter lang, 1-60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.

Reiseplaid-Riemen

aus englischem Leder fl. 1.—

Damen-Hemden

aus Chiffon, mit reicher Stickerei, in eleganter Ausführung, 6 Stück fl. 6.— aus Chiffon oder Kreftleinwand, mit Baderlbesatz, 6 Stück fl. 4.75.

Damen-Hosen

aus feinem Chiffon, mit breiter Stickerei, 3 Paar fl. 2.80, aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner Stickerei, 3 Paar fl. 3.80.

Nacht-Corsetten

aus Chiffon, mit Stickerei, 3 Stück fl. 2.50, aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner, breiter, schweizerischer Stickerei, sehr lang, mit Plissébesatz, 3 St. fl. 4.50.

Frauen-Strümpfe

echt türkischroth, gestrickt, 6 Paar fl. 2.—, gestrickt, glatt, weiß oder gestreift, 1. Sorte: 6 Paar fl. 2.45, 2. Sorte: 6 Paar fl. 1.70.

Blaue Wirthschafts-Schürzen

mit Bag., aus starker Leinwand, mit gedruckter Spitzenbordure, 6 Stück fl. 1.50.

Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation
(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilte liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

F. X. Halbärth,

Eisenhandlung, Marburg.

Lager von

Portland- & Roman-Cement

besten Qualität,

Stuckaturdecken,

alten Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

Blitzableiter-Bestandtheile, Werkzeuge etc.

Niederlage von

Carbolineum-Presser.



Wichtig für Baumeister, Oekonomen, Fabrikanten, Bergwerke, Bahnen etc.

Dieses Imprägnir-Öl ist das beste Conservierungsmittel für alles Holzwerk, welches der Witterung und Nässe ausgesetzt ist, oder welches mit dem Erdboden in Berührung kommt.

Es ist das einzig bewährte Mittel gegen Fäulnis und Hauschwamm, sowohl für Holz, als auch für Mauerwerk.

Gleichzeitig Desinfektions-Mittel und bester Schutz gegen alles Ungeziefer.

Das Carbolineum verhindert jede Bildung von Pilzen, Ablagerung von Insekten-Eiern und sonstigen organischen Stoffen, ist daher in Wahrheit ein Palliativ gegen Seuchen und Insekten-Schäden. — Das imprägnirte Holz erhält sozusagen ewige Dauer! (913)

Als Postcolli versende ich Proben in Blechflaschen, Brutto ca. 5 Kilo, franco jeder Poststation mit fl. 1.55.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

zu welcher ich durch Zufall gelangte, hat mich nach 3jährigem Magenleiden wie durch ein Wunder wieder hergestellt, obwohl ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen. Ich ersuche Sie demnach, mir sofort 12 Fläschchen von dieser heilsamen Essenz zu übersenden.

G. HAMMER,

8] Werkstätte der Südbahn-Gesellschaft in Marburg.

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber. [1810]

Depôts: In MARBURG: Apotheker Josef Bancalari; GRAZ: Eichler und Nedwed; CILLI: J. Kupferschmid; KLAGENFURT: W. Thurnwald; VILLACH: Scholz; TARVIS: Siegel.

Sicherer

(1247)

Nebenverdienst

für Jedermann.

Durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen und Staatspapieren auf Abzahlungen kann sich bei uns jeder anständige und fleißige Mann 100—200 fl. monatlich verdienen. Besonders geeignet für Kaufleute, Beamte und Agenten, sowie für Affekuranz-Betreiber.

Anträge wolle man gefl. richten an die Budapester Bankverein: Aktien-Gesellschaft in Budapest.

Kirschen-Zahnpasta

macht blendend weiße Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.

Alecinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse. (1094)

Zum Herbstanbau.



Bei der Gutsverwaltung Kranichsfeld ist schönes, reines

russisches Korn für Herbstanbau

per 100 Rg. zu verkaufen. Anfrage daselbst. (1291)

Universal-Pflüge

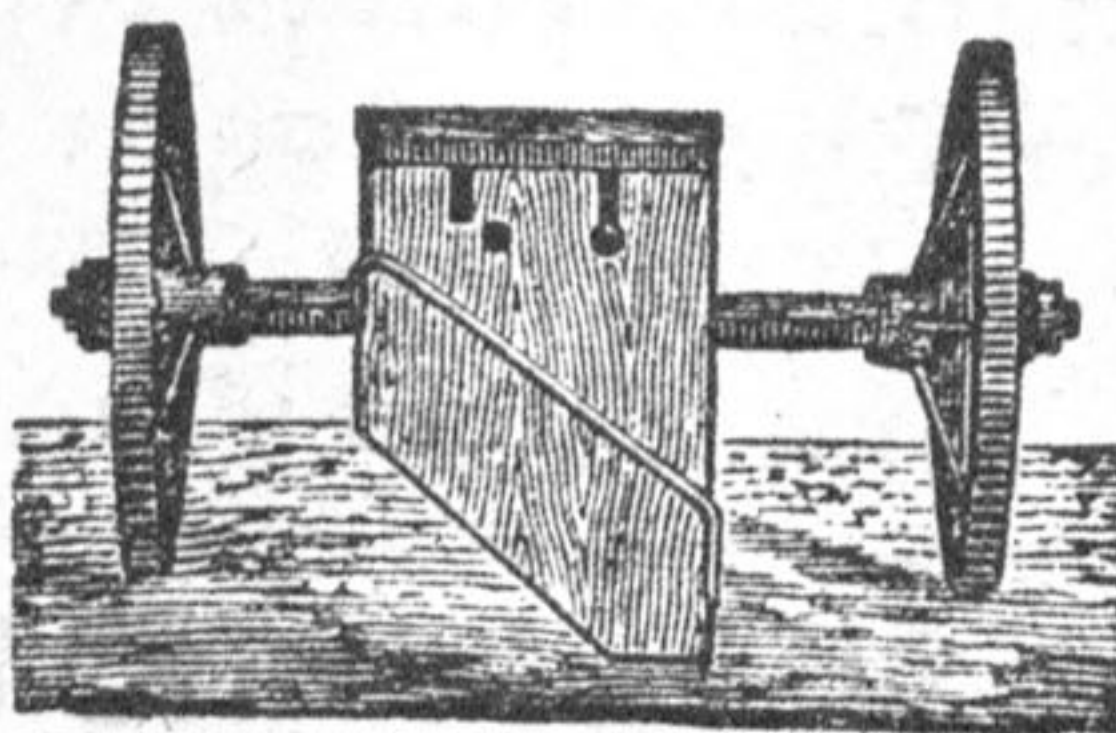
[375]

ganz von Eisen und Stahl,



vielfach dauerhafter als solche Pflüge mit Holzgrindeln und hölzernen Rädern, liefern zu folgenden billigen Preisen:

für 3—7" Tiefgang, Gew. ca. 90 Kg. fl. 38.—
 " 4—8" " " " 95 " " 35.—
 " 6—10" " " " 100 " " 37.—
 franco Station.



Ohne Vorschneider ist jeder Pflug um fl. 2.— billiger.

Transportkarren zur Schonung der Wege und Pflüge fl. 6.— Illustrierte Cataloge gratis und franco. Desgleichen vorzügliche **Futterschneidmaschinen** in allen Grössen u. bestbewährte **Schrottmühlen**. **Amrath & Comp., landwirthschaftl. Maschinen-fabrik, Prag-Bubna.**

Illustrirte Prospekte gratis und franco.

Saison 1887. **Woerl's Reisebücher.** Saison 1887.

Vorräthig oder zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Aachen	—50	Elberfeld	—50	Italien 2 Bde. geb.	16.—	Nord-Afrika geb.	5.50	Spandau	—50
do. franz.	—50	Emden	—50	Italien 3 Bde. geb.	11.—	N-Amer.-Canada 8.	—	Spanien	geb. 7.—
Agram	—50	Ems	—50	Jena	—50	N-Amerika, kl. Asg. 2.	—	Speyer	—50
do. croat.	—50	Erfurt	—50	Jerusalem geb.	12.—	Nürnberg	—50	Stettin	—50
Altötting	—50	Erlangen	—50	Kaiserstadt Wien 2.	—	do. engl.	—50	Steyr	—50
Amberg	—50	Essen a. R.	—50	Karlsruhe	—50	Oberammerg. gr. A. 2.	—	St. Gallen	—50
Annaberg	—50	Fiume	—50	Kassel	—50	do. kl. A. 1.	—	Stralsund	—50
Aribergbahn	1.—	Frankfurt a/M.	—50	Kempten	—50	do. illust. 5.	—	Strassburg i/E.	—50
Aschaffenburg	—50	do. franz.	—50	Kissingen	—50	Oesterr.-Ungarn 6.	—	Stuttgart	—50
Augsburg	—50	do. engl.	—50	Köln	—50	Offenbach a. M.	—50	Südamerika geb.	3.—
Baden-Baden	—50	Frankfurt a/O.	—50	Königsberg	—50	Offenburg	—50	Süddeutschland geb.	8.—
Bamberg	—50	Fränk. Schweiz	—50	Königsbrunn	—50	Oldenburg	—50	Südfrankreich geb.	4.—
Barmen	—50	Franzensbad	—50	Königswinter	—50	Olmütz	—50	Südkalifornien geb.	5.—
Basel	—50	Freiburg i/Br.	—50	Konstantinopel geb.	5.—	Osnabrück	—50	Taunus	1.—
Bautzen	—50	do. i. Schw.	—50	Konstanz	—50	Ossegg	—50	Temesvar	—50
Bayreuth	—50	Freising	—50	Kopenhagen	—50	Paderborn	—50	Teplitz	—50
Berlin	—50	Freudenstadt	—50	Krakau	—50	Palästina geb.	6.—	Todtnau	—50
Bern	—50	Gera	—50	Kronstadt	—50	Paris geb.	6.—	Traunstein	—50
Bochum	—50	Gladbach (M.)	—50	Kronthal	—50	Paxi-Inseln	—	Trier	—50
Bocklet	—50	Gmünd, Schwab.	—50	Kronstätt	—50	Pforzheim	—50	Triest	—50
Bodensee geb.	3.—	Görlitz	—50	Krumbach	—50	Pharaonenland geb.	4.50	Ulm	—50
Bonn	—50	do. franz.	—50	Krems	—50	Plauen	—50	Um die Welt geb.	9.—
Bremen	—50	Gotha	—50	Kronstätt	—50	Pörschach a/S.	—50	Venedig	—50
Brenner geb.	3.—	Gotthardbahn	—50	Kronstätt	—50	Prag	—50	Vereinsführer geb.	2.50
Breslau	—50	Gotthardbuch geb.	5.—	Kronstätt	—50	Pressburg	—50	Vorarlberg geb.	4.50
Brixen a. E.	—50	Graz	—50	Kronstätt	—50	Rastatt	—50	Waldhofen Ybbs.	—50
Brünn	—50	Greifswald	—50	Kronstätt	—50	Regensburg	—50	Waldshut	—50
Budapest	—50	Greiz	—50	Kronstätt	—50	Reichenhall	—50	Walhall	—50
do. ung.	—50	Guben	—50	Kronstätt	—50	Reutlingen	—50	Wandrb.f. Handw.	1.50
Budweis	—50	Hagenau	—50	Kronstätt	—50	Rheinthal geb.	3.—	Weimar	—50
Cannstatt	—50	Halberstadt	—50	Kronstätt	—50	Rhinlande geb.	6.—	West-Indien geb.	5.50
Carlsbad	—50	Hall	—50	Kronstätt	—50	Rhön	1.—	Wien gr. Ausg. geb.	9.—
Chemnitz	—50	Hamburg	—50	Kronstätt	—50	Rhoenkarte	2.50	do. kl. Ausg.	—50
Chur	—50	Hameln	—50	Kronstätt	—50	Rom geb.	6.—	do. kl. franz. A.	—50
Coblenz	—50	Hamm	—50	Kronstätt	—50	Rom franz. geb.	4.—	do. kl. engl. Ag.	—50
Coburg	—50	Hannover	—50	Kronstätt	—50	Rom-Plan	1.50	Wiesbaden	—50
Colmar	—50	Heidelberg	—50	Kronstätt	—50	Rorschach	—50	Wildbad	1.—
Como	—50	Heldelberg	—50	Kronstätt	—50	Rostock	—50	do. franz. Asg.	1.—
Corsica & Sardin.	2.—	Hellbronn	—50	Kronstätt	—50	Rothenburg o/T.	—50	do. engl. Asg.	1.—
Cottbus	—50	Hermannstadt	—50	Kronstätt	—50	Roveredo	—50	Witten	—50
Crefeld	—50	Hildesheim	—50	Kronstätt	—50	Salzburg	—50	Wolfach	—50
Darmstadt	—50	Hof	—50	Kronstätt	—50	Salzkammergut	1.—	Worms	—50
Deutsche Alpen	6.—	Höllenthalbahn	—50	Kronstätt	—50	Schaffhausen	—50	Wunnenstein	—50
Donauessingen	—50	Homburg v. H.	—50	Kronstätt	—50	Schleswig	—50	Würzburg	—50
do. engl.	—50	Iglau	—50	Kronstätt	—50	Schwaben geb.	5.—	Zittau	—50
Donauwörth	—50	Innsbruck	—50	Kronstätt	—50	Schwarzwaldbahn 1.	—	Znaim	—50
Dortmund	—50	Interlaken	—50	Kronstätt	—50	Schweinfurt	—50	Zürich	—50
Dresden	—50	Ischl	—50	Kronstätt	—50	Schweiz geb.	6.—	Zwickau	—50
Duisburg	—50	Iserlohn	—50	Kronstätt	—50	Schweizer Album 12.	—		
Düsseldorf	—50			Kronstätt	—50	Schweizer Alpen 5.	—		
Eger	—50			Kronstätt	—50	Schwetzingen	—50		
Eichstätt	—50			Kronstätt	—50	Semmering	1.—		
Einsiedeln	—50			Kronstätt	—50	Sigmaringen	—50		
Eisenach	—50			Kronstätt	—50	Solothurn	—50		

Herbst-Saison 1887

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass alle Neuheiten in

Hüten

aus der Fabrik des

k. k. Hof-Hutfabrikanten Wilh. Pless in Wien

angelangt sind.

Alleinige Niederlage in Marburg

bei

Wilhelm Leyrer,

(1351)

Herrengasse 22.

Verkäufliche

Realitäten:

Ein stockhohes, zinsersparliches Haus in der Tegetthoffstraße, auf gutem Geschäftsposten, nächst dem Bahnhofe, ist um 25.000 fl.;

ein schönes stockhohes Haus mit Garten in der Rärntnerstraße mit 5% Reinertrag um 22.000 fl.;

ein sehr zinsersparliches Haus, worauf mehrere Geschäfte in bestem Betriebe stehen, im Innern der Stadt Marburg, um 10.000 fl.;

ferner zwei schöne Bauplätze im Preise per 3000 fl. und 2400 fl.

Auch wird eine Anzahl größerer und kleinerer, sehr preiswürdiger Landrealitäten in der Umgebung Marburg's als verkäuflich nachgewiesen und derlei Objekte stets unter coulantem Bedingungen in Verkauf-Vormerkung genommen durch das l. b. conc. Verkehrs-Bureau des Josef Radt in Marburg, Burggasse Nr. 22. (1352)

PAUL LIPOLD.

Kädtischer Thierarzt,

Domplatz Nr. 6, im Hause der Frau Marie Schraml,

empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

Neuester Kurzweil-Kalender

15 fr. auf das Schaltjahr 1888 15 fr.

ist soeben erschienen und in der Verlagshandlung von **Ed. Janschik's Wgr. (J. Krafik)** in Marburg vorrätig.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerszeit zum Glänzen [Wischen] des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

neuerfunden | **J. BENDIK'S in ST. VALENTIN** f.f. auschl. priv.

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem ertheilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe etc. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

[566]

das beste Lederconserverungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, daß dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämiierungen ausgezeichnet und von höchsten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Ankauf achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **S. Bendik**, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schuhmarke ordinäre Pantfische zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Baseline bestehend, welches doch nur geläuterter Petroleumfett ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren **F. B. Golasek** und **J. Martinz**, Kaufleute in Marburg; in Graz bei **F. Kroath**; Pettau bei **Toman**; Laibach bei **Schubnig & Weber**; Klagenfurt bei **J. Muffi**; Vिलाच bei **A. Ornela**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie bei besitzuiteten Kaufleuten.

Lehramts-Candidat

wünscht Schülern von der Real- oder Gymnasial-schule Unterricht zu ertheilen. Anfrage bei Johann Gaifer am Burgplatz. (1350)

Ein Stück Feld

zu verpachten; auch ist eine ganz neue Wäsch-rolle zu verkaufen bei Deschauer, Bürger-straße Nr. 94. (1241)

Tausende

TUCHCOUPONS UND RESTE

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:

3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark [completen Herrenanzug gebend] fl. 4.80
 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein fl. 8.—
 2.10 Meter Winterrockstoff [completen Winterrock gebend] fl. 5.—
 2.10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
 1.70 Meter Loden [completen Lodenrock gebend] fl. 3.35
 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fl. 7.75
 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fein fl. 10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantirt wasserdichte Fabriksloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst.

Mustercollection, alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 kr. in Postmarken bereitwilligst

D. Wassertrilling,

Tuchhändler in Boskowitz
 nächst Brünn. (1070)

Kaufmännische Fortbildungsschule in Marburg.

Die Einschreibung der Handlungs-Lehrlinge findet Sonntag den 18. September 1887 von 2—3 Uhr Nachmittags in der Knaben-Volksschule 11 am Dom-Platz statt. (1329)

Das Schulgeld per fl. 12.— ist bei der Einschreibung zu erlegen.

Marburg, den 14. September 1887.
Der Vorstand des Handels-Gremiums.

Anzeige.

Heute Sonntag und morgen Montag findet auf der Kegelbahn im Gasthause „zum Tischlerwirth“, Rärntnervorstadt 35, die Fortsetzung des

II. Bestkegelschiebens

mit nachstehenden Besten statt:

1. 1 Stück Zwanzig Mark in Gold;
2. 1 „ Dufaten in Gold;
3. 2 „ Silberhaler;
4. 2 „ fette Bänke;
5. 2 „ Brahmahühner;
6. 1 Kochbest mit 3 Stück Silbergulden.

Geschoben wird jeden Tag von 10 Uhr Vormittag bis Abends.

Jeder Schütze, das sind 3 Schiebe, kostet wie üblich 10 fr. (1337)

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst
Adolf Lächle, Gastwirth.

Most-Aepfel

werden in Wagenladungen zu kaufen gesucht. Billigste Offerten franco Stuttgart unter Chiffre V. O. 481 an Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (1336)

Gutes Prekobs,

in frischem Zustande, kaufe ich fortwährend waggonweise und können jeden Tag Verträge mit mir im Hôtel „Stadt Wien“ abgeschlossen werden. **CARL RUDI,**

Landesproductenhandlung in Stuttgart. (1330)

Zwetschken

kauft zu den höchsten Preisen jedes Quantum. Anfrage im Gasthose „zum schwarzen Adler.“

(1334) **Barth. Baffner.**

Weintrauben

beste Gutedel, per Kilo 20 kr., werden verkauft: **Franz Josefstraße Nr. 7.** (1335)

Zu vermietthen:

ein elegant möblirtes großes Zimmer mit separatem Eingang: Brandisgasse Nr. 1, II. Stock; Aussicht auf den Burgplatz. (1323)

Französische u. englische Stunden

ertheilt ein praktischer, akademisch gebildeter Sprachlehrer, der in Graz bedeutende Unterrichtserfolge erzielte. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl.

Café Schriebl,

vormals Pichs (1317)

hat folgende Zeitungen im Subabonnement zu vergeben:

„Grazer Amtsblatt“, „Wehr-Zeitung“, „Beamten-Zeitung“, „Marburger Zeitung“, „Südsteirische Post“, „Figaro“, „Aiteriki“, „R. f. Armee-Verordnungs-Blatt“, „Wiener Amtsblatt“, „Wiener Caricaturen.“

THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG. (1311)

Logen-Verkauf.

Mit 16. September begann der Verkauf der Theater-Logen für die Saison 1887/88 zu festgesetzten Preisen bei dem Cassier Hrn. Alois Quandt.

Winter-Obst! (1122)

Most- & Tafel-Aepfel

kauft jedes Quantum zu besten Preisen

Adolf Simmler in Marburg,

Mellingerstraße 66.

Ein Kutschierwagen,

ein- und zweispännig, wegen Mangel an Platz um fl. 100 zu verkaufen. Ferner 30 Stück grosse Obstfässer: Rärntnerstraße 10. (1290)

Eine Wohnung,

mit zwei oder drei Zimmern sammt Küche und Zugehör, I. Stock, ab 1. November zu vergeben: Mühlgasse Nr. 7. (1324)

Dieselbst sind auch Weintrauben zu haben.

Möblirtes Zimmer

zu vergeben: Burggasse 8. (1343)

Ein Praktikant (1280)

wird sogleich aufgenommen bei L. Metz, Herrengasse.

Ein Lehrlinge oder Praktikant

kräftig, mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei J. Martinz, Herrengasse. (1278)

Ein Dienstmädchen, (1347)

welches kochen, bügeln und etwas nähen kann, solid ist und Zeugnisse von längerer Dauer besitzt, wird in ein gutes Haus, für zwei Damen gesucht. Eintritt mit 1 Oktober. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl.

Kostknaben

werden in gute Verpflegung und Aufsicht genommen. Clavier und Garten stehen zur Benützung: Burggasse 44, I. Stock. (1274)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

sosort zu vermietthen: Magdalenvorstadt, Eisenstraße 1. (1223)

Ein Fräulein

wird in Kost und sorgfältige Pflege genommen: Magdalenvorstadt, Eisenstraße 1. (1222)

Brauerei Götz.

Täglich frische Trebern.

Anzeige.

Erlaube mir hiermit bekannt zu geben, daß ich von heute an meine (1349)

Holzbiegerei

vortrefflich eingerichtet habe und daselbst sehr schöne Sessel verschiedener Arten, wie auch seine Bettstätten u. dgl. im Thonet'schen Stile verfertigt.

Auch erzeuge ich schöne Fourniersäge und übernehme alle Arten Rohrflechtarbeiten.

Ein geehrtes Publikum um zahlreiche Aufträge bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Ferdinand Nečas,

in Ober-Pöbersch bei Marburg (im eigenen Hause).

Nr. 13.519.

(1338)

Kundmachung.

Am 28. September 1887, Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg die neuerliche Verpachtung des in der Gemeinde Rarövin befindlichen großen Stadtteiches mit dem Rechte des Schifffahrens, Eis- und Fischbezuges für die Zeit vom 1. Jänner 1888 bis Ende Dezember 1890 mit dem Jahrespachtzins per 250 fl. als Ausrufspreis im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden Pachtlustige, mit einem 10%igen Badium versehen, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitationsbedingungen täglich während den Amtsstunden hieramts eingesehen werden können.

Marburg, den 14. September 1887.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Nr. 13.518.

(1340)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit bekannt gegeben, daß am 23. September 1887 Vormittags von 11—12 Uhr das im Rathhause am Hauptplatz befindliche kleine Verkaufsgewölbe mit der Jahresmiete als Ausrufspreis per 190 fl. und das in diesem Gebäude an der Platzseite gelegene große Verkaufsgewölbe Nr. 12 nebst dem Gewölbe Nr. 2 und dem Keller unter dem Einfahrtsthor mit der Jahresmiete als Ausrufspreis per 600 fl. und am 25. September 1887 Vormittags von 11—12 Uhr das im städtischen Hause Nr. 20 in der Schmiderer-gasse befindliche große Magazinslokal für Getreide u. mit der Jahresmiete als Ausrufspreis per 170 fl. für die Zeit vom 1. Jänner 1888 bis Ende Dezember 1888 eventuell 1890 im Wege der Meistbotverhandlung in der städtischen Amtskanzlei am Rathhause vergeben werden, wozu Pachtlustige, versehen mit einem 10%igen Badium, eingeladen werden.

Die näheren Pachtbedingungen sind hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Marburg, den 13. September 1887.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

3. 12.526.

Edikt.

(1346)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiermit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Hrn. Franz Graf Attems die freiwillige Licitation seiner Weingarten-Realitäten Einl. 133 und 134 der C. G. Dobrenng auf den

26. September 1887

Vormittag von 10—12 Uhr an Ort und Stelle der Realitäten in Dobrenng angeordnet worden ist.

Dabei werden die Realitäten sammt hängender Weinfassung und zwar Einl. 133 der C. G. Dobrenng (Großjaurisch) um 2200 fl. und die Realität Einl. 134 der C. G. Dobrenng (Kleinjaurisch) um 1800 fl. ausgerufen.

Jeder Licitant hat ein 10%iges Badium des Ausrufspreises in Baarem, Spartaße-Einlagen, Aushilfskaffe-Einlagen oder Staatspapieren nach dem letzten Coursverthe zu erlegen und ein Drittel des Meistbotes bei der Licitation zu bezahlen.

Die Realität Einl. 133 der C. G. Dobrenng enthält 7 Joch 74 □ Alstr., darunter 4 Joch 84 □ Alstr. Nebengrund, mit südlicher Lage, neuen Gebäuden, gemauert, mit zwei Zimmern, Küche, gewölbtem Keller, Stall und Presse.

Die Realität Einl. 134 der C. G. Dobrenng enthält 6 Joch 1005 □ Alstr., darunter 3 Joch 140 □ Alstr. Nebengrund, mit südlicher Lage. Die Gebäude sind neu hergestellt, gemauert, und enthalten zwei Zimmer, Küche, gewölbten Keller, Presse und Stall.

Die übrigen Licitationsbedingungen können hiergerichts oder bei Hrn. k. k. Notar Dr. Franz Raben in Marburg eingesehen werden.

Marburg, den 16. September 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminge.**

Graue Dogge.

1 Jahre alt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1348)

Geachte Salbenfässer,

gut erhalten, sind bei Frau Therese Rauscher, Burggasse 8, zu verkaufen. (1342)